

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

77 (28.10.1949)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800

Helmatzeitung  
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer, 77

Karlsruhe, Freitag, den 28. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## Will Adenauer das Parlament ausschalten?

### Achtzehnjähriger leitet Massenausbruch

#### Geheimdiplomatie in Ausschüssen

Opposition kündigt scharfen Widerstand an

rw. BONN (Fig. Ber.). Die Kampfabstimmung im Geschäftsordnungsausschuß über den FDP-Antrag, der in Abänderung der Geschäftsordnung des Bundestages die Verweisung von Finanzvorlagen durch den Bundestagspräsidenten direkt an den zuständigen Ausschuß vorsieht, ist ein weiterer Beweis für die planmäßige Aktion der Regierung, die Opposition weitgehend aus der Arbeit auszuschalten.

Gegen die Stimmung der sozialdemokratischen Mitglieder wurde dieser Antrag angenommen, wobei die verfassungsmäßigen Bedenken der SPD nur insofern berücksichtigt wurden, als das vorgesehene Entscheidungsrecht der Bundesregierung bei der Schätzung von Einnahmensenkung und Ausgabeerhöhungen in ein Anordnungsrecht abgeändert wurde.

Wie von einem Sprecher der SPD-Fraktion dazu festgestellt wird, beobachtet die Opposition genau die Bemühungen der Adenauer-Regierung zur Durchsetzung von Arbeitsmethoden, die praktisch auf eine Art parlamentarischen Zustand hinauslaufen. Dabei können nach Erklärung des Sprechers zur Zeit folgende Punkte herausgestellt werden: 1. versucht die Regierung, wo immer es geht, ohne das Parlament zu arbeiten; 2. versucht die Regierung, die Ausschüsse als Parlamentsersatz einzusetzen; 3. versucht die Regierung, durch die Aufwertung der Kompetenzfrage zwischen Legislative und Exekutive die parlamentarische Arbeit zu erschweren und 4. versucht die Regierung, durch Abänderungsanträge zur Geschäftsordnung des Bundestages

die Anträge der Opposition zu verschleppen oder ganz auszuschalten.

Es besteht nach Ansicht des Sprechers der SPD-Fraktion kein Zweifel daran, daß die Opposition dieser Aktion der Regierung aller Widerstand entgegensetzt und daß es dabei zu außerordentlich heftigen parlamentarischen Kämpfen kommen wird.

### Verhaftungswelle in Polen

Hohe Beamte von Säuberung betroffen / Wegen Nationalismus

WARSCHAU (dpa). Schärfere Wachsamkeit gegen „ausländische Agenten“ und „einheimische Nationalisten“ wird jetzt von den polnischen Kommunisten öffentlich angekündigt. Große Säuberungsaktionen haben bereits in einigen Regierungszentralen, unter anderem im Außenministerium, in mehreren wirtschaftlichen Zentralstellen und in der staatlichen Filmproduktion begonnen. Im Außenhandelsministerium, Arbeitsministerium und Forstministerium, wurden mehrere Staatssekretäre entlassen, die der Vereinigten Arbeiterpartei und anderen Regierungsparteien angehörten. Einige namhafte Politiker aus der Arbeiterbewegung, die teilweise schon im Vorjahr wegen Nationalismus gemafregelt worden waren, wurden verhaftet.

### Köln rüstet zum Karneval

Büttenredner werden geschult — Stadtgeschichte im Faschingszug

KÖLN (dpa). Die ersten Vorbereitungen für den Kölner Karneval 1950 sind jetzt abgeschlossen. Der Rosenmontagszug soll anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Stadt die Devise erhalten: „Köln wie es ist und war — jetzt und vor 1000 Jahr“.

Wie der Festausschuß des Kölner Karnevals mitteilt, soll im Rosenmontagszug die Geschichte der Stadt Köln von der römischen Gründung über Karl den Großen und Konrad Adenauer bis zur Dynastie der Kölner Völkerrfamilie Schmitz dargestellt werden. Die Kosten des Rosenmontagszuges werden nach vorläufigen Schätzungen rund 150 000 DM betragen.

### Der Mann, der Rommel zum Selbstmord trieb

Maisel bleibt Aktivist

MÜNCHEN (dpa). Die Berufungskammer München stufte am Donnerstag den ehemaligen Generalleutnant und Chef des Heerespersonalamtes Maisel in die Gruppe der Aktivisten ein. Die Berufung des Betroffenen, der bereits im Juli nach einer fünfjährigen Verhandlung in Risenheim als Aktivist eingestuft worden war, gilt als verworfen.

Maisel wird beschuldigt, an einer „verbrechensähnlichen Handlung“ beteiligt gewesen zu sein, nämlich an der Übergabe einer Botschaft an den Generalfeldmarschall Rommel, die dessen Selbstmord zur Folge hatte. Die Berufungskammer stellt fest, daß Rommel eine hochangesehene Persönlichkeit gewesen sei, der man keine unehrenhafte Handlung vorwerfen könne.

### Steuersenkung auch für kleinere Einkommen

Hartmann auf dem Deutschen Genossenschaftstag

WIESBADEN (dpa). Der Deutsche Genossenschaftstag 1949 erreichte am Donnerstag mit einer öffentlichen Versammlung in der Staatsoper in Wiesbaden seinen Höhepunkt. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft gab Dr. Johann Lang einen Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Genossenschaftsverbandes (DGV) im abgelaufenen Geschäftsjahr. Dr. Lang wies besonders auf das scharfe Tempo der Kreditausweitung bei den sogenannten Volksbanken seit der Währungsreform hin. Am 30. September 1949 hätten die Ausleihungen der Volksbanken bereits wieder über 403 Millionen DM betragen. Auf die Tätigkeit der Warengenossenschaften eingehend, sagte der Redner, hier müsse die Wettbewerbsfrage besonders eindeutig geklärt und gesichert werden. Zwischen dem privaten Großhandel und den Einkaufs-

Feuer konnte den Fluchtplan nicht mehr verfolgen. Die Fahndungen der Polizei verliefen ergebnislos. (Reuter)

### Marcel Cerdan im Atlantik ertrunken?

Flugzeug mit 48 Personen vermisst

PARIS (dpa). Ein Flugzeug der Air France, das sich mit elf Mann Personal und 37 Passagieren auf dem Fluge von Paris nach New York befand, ist in der Nähe der Azoren auf See verloren gegangen. Unter den Reisenden befand sich der französische Mittelgewichtsmeister im Boxen, Marcel Cerdan. (Reuter)



Ein Haus wandert durch die Stadt

In Amerika hält man es für die bequemste Art eines Umzuges, wenn man gleich das ganze Haus mitnimmt. Etwas unangenehm wird die Sache jedoch, wenn der ganze Transport, wie hier, auf einer der Hauptverkehrsstraßen von Newark, N.J., stecken bleibt, so daß der Verkehr für längere Zeit umgeleitet werden mußte. Foto: dpa

### Wichtig für Amibräute

FRANKFURT (dpa). Angehörige der amerikanischen Streitkräfte können Urlaub nach Deutschland erhalten, wenn sie auf Grund ihrer Verbindung mit einer Deutschen die Geburt von Kindern legalisieren wollen. Die Aufgebotsfrist kann verkürzt werden, wenn die Soldaten vor ihrer Abreise die amerikanischen Behörden von ihrer Heiratsabsicht unterrichten. Das Hauptquartier weist auch darauf hin, daß die Ehefrauen und ihre Kinder die notwendigen Aus- und Einreisepapiere möglicherweise nicht rechtzeitig erhalten werden, um gemeinsam mit dem Gatten nach den Vereinigten Staaten reisen zu können. Normalerweise sei mit einer Frist von zwei Monaten für die Erledigung der Formalitäten zu rechnen.

### Große Mehrheit für Bidault

Neues Kabinett gebildet — Wenig Veränderungen

PARIS (dpa). Mit 367 gegen 183 Stimmen erhielt Georges Bidault am Donnerstagabend das Vertrauen der französischen Nationalversammlung und damit die Bestätigung als neuer Ministerpräsident.

### BIDAULT

Der 1899 geborene ehemalige Gymnasiallehrer war im ersten französischen Kabinett nach der Befreiung unter General de Gaulle bereits stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister. 1946 war er selbst für ein halbes Jahr Regierungschef. Seit Anfang 1947 behielt er den Posten des Außenministers trotz häufiger Kabinettsbildungen bis Juli 1948 bei. In dieser Zeit nahm er an den Viermächte-Außenministerkonferenzen über Deutschland in Moskau und London teil. In seiner Außenpolitik vertrat er vor allem eine Herauslösung des Ruhrgebietes aus dem deutschen Staatsverband.

1939 war Bidault in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten. Nach seiner Entlassung im Jahre 1941 ging er zur Untergrundbewegung und spielte dort bald eine führende Rolle. Er wurde von den Vichy-Behörden verhaftet, flüchtete und wurde 1943 Präsident des Nationalrates der Widerstandsbewegung. In dieser Eigenschaft nahm er 1944 die Kapitulation der deutschen Besatzung von Paris entgegen.

### Fünf Todesopfer durch einstürzende Ruinen

#### Schwerer Sturm über Nordrhein-Westfalen

DÜSSELDORF (dpa). Ein schwerer Sturm über Norddeutschland, der zeitweise eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern erreichte, forderte im Lande Nordrhein-Westfalen fünf Todesopfer und zahlreiche Verletzte. Drei Personen kamen durch einstürzende, baufällig gewordene Hausruinen ums Leben. Die entstandenen Sachschäden sind erheblich. In Essen wurden mehrere Bäume von 40 bis 50 Zentimeter Durchmesser enturzelt.

### Protoktorat Lausitz

J.S. Vor einigen Tagen hat der Pressedienst des tschechoslowakischen Informationsministeriums die Forderungen der Lausitzer Wenden, der sogenannten Sorben, offiziell angemeldet. Sie beginnen mit dem Verlangen nach einer Autonomie für elf Kreise der Lausitz und enden mit der vollen staatlichen Souveränität eines selbständigen Wendestaates. Als Zwischenlösung wird ein eventuelles gemeinsames Protoktorat Polens und der Tschechoslowakei über dieses Gebiet für annehmbar bezeichnet.

Die Forderung konnte nicht deutlicher sein; ebenso deutlich ist die Mißachtung, die man der Ostzonenregierung entgegenbringt. Nicht weniger deutlich ist die Gefahr, die auf dem rötlichen Himmel jenseits des Eisernen Vorhanges heraufdämmert. Das in der letzten Konsequenz beanspruchte Gebiet reicht von der tschechoslowakischen Grenze nördlich von Gablonz bis vor die Tore Berlins und verschluckt in westlicher Richtung alles Gebiet, das zwischen der Oder und Neiße einerseits, Kamenz, Elster und Finsterwalde andererseits liegt. Dresden, Großenhain und Liebenwerder liegen nur wenige Kilometer außerhalb des beanspruchten Gebietes. Bis zum Zusammenbruch trafen die Wenden nur noch in Lexika und folkloristischen Handbüchern in Erscheinung. Um die Jahrhundertwende zählte man noch rund 120 000 Angehörige dieses ehemaligen Slawenstammes an der Lausitz. Dann schmolz der slawische Rest im deutschen Meer trotz unbehinderter völkischer Entwicklung, bis man bei Ausbruch des Dritten Reiches kaum mehr von etwa 60 000 Wenden sprach, die nur noch in verschwindend kleinen Kerngebieten sich ihr ursprüngliches Gepräge erhalten hatten, im übrigen aber in der deutschen Nachbarschaft aufgegangen waren.

Als bei Kriegsende der Panlawismus im Bolschewismus das einigende Element fand, blühte auch der Weizen der Wenden auf. In Prag und in Warschau schossen die Vereine zur Förderung des „slawischen Brudervolkes“ aus der Erde, in den Propagandaministerien wurden eigene sorbische Abteilungen eingerichtet und bald flutete über die deutschen Volksbrücken hinweg der Verkehr in beiden Richtungen. Wer sich zu den Sorben bekannte, erhielt bessere Lebensmittelkarten und blieb von den sowjetischen Kontributionen verschont, er gehörte mit zu den Siegern. Kein Wunder, daß so mancher eine wendische Großmutter entdeckte oder notfalls diese Großmutter durch Sympathien ersetzte. Die wirklichen Sorben waren nicht wählerisch, sie hatten nur dafür zu sorgen, daß sie Prag und Warschau recht große Zahlen lieferten. Noch am 7. September 1946 meldete die „Lausitzer Rundschau“ in Bautzen, daß sich bei der vorangegangenen Volkszählung in der Stadt Bautzen von 38 600 Einwohnern 500 (1,1%) in Bautzen Stadt und Land von 185 000 Einwohnern 13 000 (7,6%) als Sorben bezeichnet hatten. Bautzen liegt im Kerngebiet der sächsischen Wenden. Kurz darauf sprach man bereits von insgesamt 600 000 Wenden, die angeblich in dem heute beanspruchten Gebiet siedeln und mit diesen Zahlen operieren nun Prag und Warschau.

Ob freiwillig oder gezwungen — die SED machte dieses Spiel mit. Bei den Gemeindevahlen im Sommer 1947 kandidierten die Wenden auf der Liste der SED. Damit sollte einestells der SED die Stimmenmehrheit verschafft, andernteils verhindert werden, daß über die Wahlzettel die wirkliche Zahl der Sorben bekannt wurde. Das letztere ist gelungen.

Solange die Sorben mit ihren malerischen Trachten nur eine reizvolle Erscheinung des Lausitzer Landschaftsbildes darstellten, war gegen ihre Existenz nichts einzuwenden. Das Bild ändert sich, sobald hinter den wendischen Trachten die Uniformen der Roten Armee auftauchen. Ein selbständiger sorbischer Staat müßte natürlich ein „Schutz“-Bündnis mit Moskau abschließen und russische Instruktionen und Lehrtruppen hätten auch dann eine Daseinsberechtigung in „Sorbien“, wenn der Rest der Zone vielleicht von der Roten Armee geräumt wäre. Berlin stünde dann jederzeit in der Reichweite russischer, tschechischer oder polnischer, auf jeden Fall kommunistischer Kanonen.

### Das Reisen wird schöner

Bundesbahn will neue Konstruktionen einsetzen

(dpa). — Die Bundesbahn wird dem Fahrgast bald ein angenehmeres Reisen als bisher ermöglichen. Sie wird zwar nicht einen derartigen Luxus wie z. B. die USA entwickeln können, aber doch durch wesentliche technische Neuerungen im Wagenbau die für so viele schreckhafte Bahnfahrt erleichtern.

Der neue Eisenbahnwagen wird grundsätzlich bei allen Zugarten auf vier Achsen laufen. Dadurch wird eine größere Laufruhe erreicht als bei zwei oder dreiasigen Wagen. In die Drehgestelle wird ein Achsenker eingebaut, der ein hartes Anlaufen auf den Schienen verhindert. Auch der Verschleiß ist geringer. Ein kleines Nickerchen auf langen Reisen wird in Zukunft genußreicher sein, denn eine verbesserte Federung gewährleistet den weichen Lauf des Wagens. Der Wagen selbst soll aus Stahl gefertigt und durch eine rauteartige Trägerkonstruktion besonders leicht gehalten werden. Diese Rautekonstruktion entspricht etwa den Diagonalverstrebungen beim Brückenbau.

Das Wageninnere wird mit besonderen Isolationsstoffen versehen werden, so daß Geräusche sowie Hitze und Kälte von außen nicht mehr so stark eindringen können. Die

Wände werden aus Hartfaser oder Sperrholz gefertigt, die farblich geschmackvoll auf die ganze Inneneinrichtung des Wagens abgestimmt sind und dem Reisenden das Gefühl der Behaglichkeit geben. Der große Schläger ist, daß sämtliche Wagen im Fernverkehr, auch die der dritten Klasse, mit Polstersitzen ausgestattet werden.

Nur für Wagen, die im Berufsverkehr oder auf größeren Strecken eingesetzt sind, wird sich nach Ansicht der Bahn die Ausführung in Holz besser eignen. Ueber die Verwendung der vielbesprochenen zweistöckigen Wagen im Fernverkehr ist sich die Bundesbahn noch nicht ganz schlüssig. Die Versuche werden jedoch fortgesetzt und eine endgültige Klärung bringen. Die Bundesbahn hofft, daß ihr in Kürze die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, damit sie die geplanten Wagen auch bauen kann.

### Schumacher gegen Ruhrbehörde

Aenderung in der alliierten Demontageauffassung zu erwarten

rw BONN (Eigener Bericht). Die Sozialdemokratie lehnt nach wie vor das Ruhrstatut und gementprechend jede Mitarbeit in der Ruhrbehörde ab, erklärte Dr. Kurt Schumacher auf einer Pressekonferenz. In deren Verlauf der SPD-Vorsitzende auf die aktuellen innen- und außenpolitischen Fragen einging. Auf Grund des Artikels 15 habe die Ruhrbehörde die Möglichkeit, über das Ruhrgebiet hinaus auch in die Preis-, Lohn- und Finanzpolitik der übrigen westdeutschen Wirtschaft einzugreifen. Außer der im Ruhrgebiet zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herrschenden Spannung schaffe das Ruhrstatut darüber hinaus starke nationalpolitische Spannungen. Aus diesen Gründen hält Dr. Kurt Schumacher die aus Regierungskreisen geäußerte Absicht, die Bereitschaft zum Eintritt in die Ruhrbehörde von politischen Zuständen abhängig zu machen, für völlig verfehlt.

Ferner kritisierte der SPD-Vorsitzende den mit der Ostzone abgeschlossenen Handelsvertrag, dessen Partner auf der einen Seite Beauftragte einer sich von der Elbe bis zum gelben Meer erstreckenden Wirtschaftsmacht und auf der anderen Seite eine Handvoll Beamter gewesen seien, die unter dem Druck westdeutscher Interessengruppen standen. So sei ein Vertrag zustande gekommen, der dem darbenenden deutschen Ostgebiet die selbst dringend benötigten Lebensmittel, wie Getreide, Kartoffeln und Zucker, entzieht und ihm dafür die Einfuhr von Produkten sichert, die wohl kaum in der Ostzone verarbeitet werden oder dem ostdeutschen Gebiete zusätzliche Devisen einbringen. Zwar wünschten auch die Sozialdemokraten einen regen Warenaustausch mit dem Osten; entsprechende Verträge müßten

aber im Auftrage der dem Parlament verantwortlichen Regierung abgeschlossen werden.

Der Bundeskanzler hat der SPD zugesichert, keine Handlungen zu unternehmen, die einer de-jure-Anerkennung der Ostrepublik gleichkämen. Darüber hinaus vertritt die Sozialdemokratie den Standpunkt, daß auch keinerlei Beziehungen, die einer de-facto-Anerkennung entsprächen, angeknüpft werden dürften. Dr. Kurt Schumacher gab der Befürchtung Ausdruck, daß die Bundesrepublik einen Teil ihrer Anziehungskraft auf den Osten einbüßen könnte, wenn sie fortfahre, eine konfessionell gebundene Kulturpolitik zu treiben. In den deutschen Ostgebieten herrsche in kulturellen Dingen eine Auffassung, die vielfach verschieden sei von der Ansicht des Kölner Episkopats in Kulturfragen.

Dr. Kurt Schumacher erwartet eine Aenderung der westalliierten Einstellung in der Demontagefrage. Die letzten Äußerungen Bevins ließen darauf schließen, daß in England eine bessere Einsicht Platz greife. In diesem Sinne wertete der SPD-Vorsitzende auch ein Antwortschreiben der Labour-Party an den SPD-Parteivorstand in Demontageangelegenheiten. Dieser Brief stelle gegenüber allen anderen bisherigen Äußerungen einen Fortschritt dar.

Auf die innerpolitischen Fragen eingehend, unterstrich Dr. Kurt Schumacher die wertvollen Dienste, die die Opposition in entscheidenden nationalen Fragen durch eine völlig offene und unweidliche Sprache im Parlament dem deutschen Volke leisten könne. Diese Methode sei wirksamer als solidarische Parlamentserklärungen, die allzu sehr an die „Einstimmigkeit“ ostzonaler Parlamente erinnerten.

### Der Lastenausgleich wird verschoben

Ein sozialer Anspruch wird zum Geschäft der Wirtschaft

Dr. Schäfers Ankündigung der Aufwertung von Altsparkonten trägt einen propagandistischen sozialen Unterton. Das Vertrauen der Altsparer soll damit zurückgewonnen und die Härten der Währungsreform ausgeglichen werden. Welcher Inhaber eines Altsparkontos und besonders welcher Invalide und Flüchtling sieht da nicht ein Hoffnungsfünkchen aufblitzen, noch einmal, und nach Schäfers Ankündigung bald, in den Besitz einiger Groschen zu gelangen, die die gegenwärtigen Sorgen erhellten?

Zu solchen Vorstellungen ist aber absolut kein Anlaß. Niemand in der Bundesregierung denkt daran, die zu mobilisierenden Beträge etwa dem Verbrauch durch die kleinen Sparer zuzuführen. Es besteht nur die Absicht, neue Kapitalien für den Investitionsbedarf der Wirtschaft zu gewinnen.

Von der Opposition ist schon seit langem der Standpunkt vertreten, daß eine Kreditausweitung von ca. 25 Mrd. DM möglich sei, ohne damit in die Inflation abzurutschen. Diese zunächst bestrittene Ansicht haben sich die Finanzexperten nun zu eigen gemacht und sie versuchen, über die Mobilisierung der sogenannten „Schattenquoten“ von 10 Prozent der Altsparkonten und der 3½ Prozent gestrichenen „Festkonten“ ein Kreditvolumen zu schaffen, dessen Umfang man auf insgesamt 12 bis 14 Milliarden DM schätzt.

Sollte es zu dieser Aufwertung der 10-Prozent-Schattenkonten (neun Milliarden DM) und der gestrichenen 3½ Prozent (3–4½ Mrd. DM) kommen, so sollen diese Beträge lediglich zu Lastenausgleichszahlungen verwendet werden dürfen, sie dienen also praktisch der Mobilisierung der sonst von der Wirtschaft bereitgestellten Barbeträge für den Lastenausgleich, die nunmehr für Investitionszwecke zur Verfügung stehen. Damit wird also der Lastenausgleich keineswegs gefördert, sondern verschoben, da er nunmehr aus festfrierenden Kapitalien finanziert werden muß, die erst in einer längeren Zeitdauer aufgetaut werden können.

Der Kleinsparer hat von dieser „Aufwertung“ wenig zu erwarten. Er wird ja kaum Lastenausgleichszahlungen zu leisten haben, sondern im Gegenteil Zahlungen aus dem

Lastenausgleich erwarten. Er wäre gezwungen, sein Aufwertungskonto auf der Börse einzuhandeln, die für die anfallenden Kleinbeträge erstens kaum Interesse zeigen dürfte und außerdem Abschläge bis zu 2½% vornehmen würde. Diese Kleinsparerkonten wären also nur günstige Handelsobjekte für Einlageinstitute.

Das Finanzministerium hofft außerdem, mit dieser Art Aufwertung gleichzeitig die Ansprüche der Lastenausgleichsberechtigten zu vermindern. Es steht noch nicht fest, ob die dadurch anfallenden Beträge etwa zum sozialen Wohnungsbau von der Bundesregierung planmäßig eingesetzt oder etwa der Wirtschaft zur freien Verfügung überlassen werden sollen. Das letztere ist aber als sicher anzunehmen. Das ist ein typisches Beispiel dafür, wie die Bundesregierung einen berechtigten sozialen Anspruch in ein Geschäft der Wirtschaft zu verwandeln weiß, ohne zu versäumen, sich mit dem Heiligenschein einer christlich-sozialen Politik zu tarnen.

### 2000 fordern Wiedergutmachung

Württemberg-Badische Entschädigungskammer eröffnet

STUTTGART. (AZ). Die Kammer zur Wiedergutmachung beim Landgericht in Stuttgart hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Die Kammer wurde aufgrund des Wiedergutmachungsgesetzes gebildet, daß im September dieses Jahres für die vier Länder der Amerikanischen Zone verkündet wurde. Der Kammer werden richterliche Urteile in erster Instanz in allen den Fällen obliegen, die auf dem Verwaltungswege durch das Amt für Wiedergutmachung

beim Finanzministerium nicht klar geregelt werden können.

Ministerialrat Küster, der Staatsbeauftragte für Wiedergutmachung erklärte vor dem Verhandlungsbeginn, daß von den 20 000 Fällen, bei denen ein Rechtsanspruch auf Wiedergutmachung vorliege, schätzungsweise 10 Proz. vor die Entschädigungskammer kommen würden. Küster hofft, daß die restlichen 90 Proz. durch das Amt für Wiedergutmachung befriedigend gelöst werden können.

In Württemberg-Baden wurden zwei Entschädigungskammern und zwar in Stuttgart und Karlsruhe errichtet. Sie sind ordentlichen Gerichten unterstellt und nur von Juristen besetzt. Dem Vorsitzenden, einem Landgerichtsdirektor, stehen zwei Richter als Beisitzer zur Seite. Der angeklagte Fiskus ist gleichfalls von einem Vertreter der Justizbehörde besetzt. Den politisch Verfolgten des Nazismus steht auf Wunsch kostenlos ein Anwalt zur Verfügung. Die Wiedergutmachungsgeldleistungen fallen dem Staatshaushalt zur Last. Von den bereitgestellten 25 Millionen für dieses Rechnungsjahr wurden bisher etwa 3 Millionen verausgabt. Die Ansprüche sind in drei Klassen eingeteilt, von denen die erste sofort zahlbar wird.

### KPD verurteilt eigenes Zentralorgan

FRANKFURT (dpa). Das Sekretariat des KPD-Parteivorstandes in Frankfurt verurteilte am Donnerstag „schärfstens“ einen kürzlich im KPD-Zentralorgan „Freies Volk“ erschienenen Artikel von Willi Belz, in dem die Gefahr des Titoismus verneint wurde. Dies zeuge von „mangelnder politischer Wachsamkeit“ und sei ein ernster politischer Fehler. Der Artikel sei geeignet, die Partei irreführen und „vom entscheidenden Kampf gegen die Gefahr des Titoismus abzulenken.“

Das KPD-Sekretariat bemängelt außerdem, daß mehrere Parteileitungen und viele Parteieinheiten noch nicht mit einer innerparteilichen Diskussion begonnen hätten. Man scheue sich vor einer Kritik und Selbstkritik. Das Parteisekretariat erwarte von der Redaktion der Zeitung und von allen Genossen, die für die Veröffentlichung des Artikels verantwortlich seien, daß sie ihren Fehler unverzüglich korrigieren.

### Keine „Freie deutsche Armee“

BADEN-BADEN (dpa). Der ehemalige deutsche Feldmarschall Friedrich Paulus, der die bei Stalingrad eingeschlossenen deutschen Truppen kommandierte, hat seiner Tochter in Baden-Baden auf einer Kriegsgefangenenpostkarte mitgeteilt, er rechne mit seiner baldigen Entlassung aus der Sowjetunion. Auf der Postkarte bestreitet Paulus erneut nach dem Kriege aufgetauchte Gerüchte, daß er in der Sowjetunion eine „Freie deutsche Armee“, die sich aus deutschen Kommunisten zusammensetze, geleitet habe. Nach seiner Gefangennahme hatte Paulus in deutschen Sendungen über Radio Moskau scharfe Angriffe gegen das Naziregime gerichtet.

### Kurz gemeldet

Bonn. Die Hohe Kommission verkündete am Donnerstag nach ihrer Sitzung auf dem Petersberg das Gesetz über die „Ausweisung unerwünschter Personen aus dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland“. Nach dem Gesetz kann die Hohe Kommission oder eine von ihr bestimmte Körperschaft jeden deutschen Staatsangehörigen, der seinen normalen Wohnsitz nicht im Gebiet der Bundesrepublik hat, und jeden Nichtdeutschen dauernd oder für eine beschränkte Zeit ausweisen.

Bielefeld. Gegen den früheren Leiter der Hauptverwaltung Straßen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, Dr. Gerhard Schul-Wittuhn, wurde am Donnerstag von der Staatsanwaltschaft Bielefeld Anklage erhoben. Sie lautet auf Untreue, Wirtschaftsvergehen, Urkundenfälschung und Abgabe einer falschen, eidlichen Versicherung.

Berlin. Der sowjetisch lizenzierte Berliner Rundfunk bestritt am Donnerstagabend Westberliner Pressemeldungen, nach denen der Ostberliner Polizeipräsident Markgraf verhaftet wurde.

Flensburg (dpa). Der „Glückburger Frauenmörder“, Walter Heinrichs, wurde am Donnerstag vom Obersten Gerichtshof für das britische Besatzungsgebiet in Köln zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt. Der Verurteilte, ein ehemaliger Gendarmemeister, hatte im Mai vorigen Jahres bei Glücksburg eine 47jährige Hamburgerin ermordet.

Washington. Präsident Truman gab am Donnerstag in einer Pressekonferenz bekannt, daß er Admiral Denfeld seines Postens als Oberbefehlshaber der USA-Seestreitkräfte entlassen hat.

Washington. Das amerikanische Verteidigungsministerium kündigte am Donnerstag eine Verringerung des Mannschafts- und Schiffsbestandes der Kriegsmarine an. Vor einigen Tagen hatte Armeeminister Gray bereits die bevorstehende Reduzierung der Armee auf 630 000 Mann bekanntgegeben. Bei der Kriegsmarine, die gegenwärtig über 516 000 Mann verfügt, sollen 56 200 Offiziere und Mannschaften ausscheiden.

### Rededuell Churchill-Attlee

Wirtschaftsdebatte im Unterhaus

LONDON (dpa). Am Donnerstag, dem zweiten Tag der Unterhausdebatte über das Sparprogramm der Regierung Attlee, übte der Oppositionsführer Winston Churchill heftige Kritik an der Wirtschaftspolitik der Labourregierung. Churchill wandte sich dagegen, daß Großbritannien, Indien, Ägypten und anderen Ländern etwas dafür bezahlen solle, daß diese Staaten die britischen Truppen während des Krieges versorgt haben, da die britischen Armeen diese Länder vor deutscher, italienischer oder japanischer Invasion geschützt hätten. In seiner Erwiderung erklärte Premierminister Attlee, Churchill habe sich während des Kriegs zur Inangahaltung der Produktion ständig sozialistischer Wirtschaftsmethoden bedient. Damals habe er nicht an das Profitstreben der Privatwirtschaft sondern an das Verantwortungsgefühl gegenüber der Allgemeinheit appelliert. Attlee lehnte wirtschaftspolitische Auffassungen, daß ein gewisses Maß von Arbeitslosigkeit nicht schaden könne, entschieden ab und sagte, man dürfe in der jetzigen Lage nicht ausschließlich an die Selbstsucht appellieren. Nach der Debatte lehnte das Unterhaus einen Tadelantrag der Opposition ab.

### Wie wird das Wetter?

Nachtfröste

Der kräftige Druckanstieg über West- und Mitteleuropa hat zum Aufbau eines Hochs über Frankreich geführt, das sich weiter nach Osten ausdehnt. In seinem Bereich herrscht heiteres, aber kaltes Wetter.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, Karlsruhe, gültig bis Samstagabend: Ueberwiegend heiter, nachts klar, örtlich Frühnebel. Auch in tieferen Lagen kaum über 10 Grad, nachts verbreitete leichte Fröste bis zu minus 3 Grad. Schwache Winde.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7150-53, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem, Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwickler. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Februar 7150-53.

# Tojo aus dem Grabe / Das Testament eines Kriegsverbrechers

TOKIO, Ende Oktober. (GNZ)

Professor Sinzo Hanamaya, ein Priester der japanischen Jodoschu-Sekte, ist, wie eine norddeutsche Zeitung berichtet, mit einem Schlage der meistgelesene japanische Autor geworden. Sein Buch „Die Entdeckung des Friedens“ hat in wenigen Wochen eine Auflage von Hunderttausenden erreicht. Es scheint eine Art Heiliger Schrift mindestens der Jodoschu-Sekte zu werden, aber es gibt genug Anzeichen dafür, daß es auch außerhalb dieser Sekte wie ein Heiligum verehrt wird. Die „Entdeckung des Friedens“ ist jedoch in erster Linie nicht ein religiöses, sondern ein politisches Buch. Sinzo Hanamaya hat in den letzten Jahren den Insassen des Tokioter Sagumo-Gefängnisses geistlichen Beistand geleistet. Er begleitete die 34 zum Tode verurteilten japanischen Kriegsverbrecher zum Galgen, nachdem er die letzten Stunden mit ihnen verbracht hatte.

Hanamaya spricht ausführlich darüber, wie der ehemalige Ministerpräsident Tojo und die anderen von alliierten Kriegengerichten zum Strang verurteilten japanischen Führer Trost im Glauben an Buddha fanden. Lächelnd und mit ihrem Schicksal ausgesöhnt schritten sie zum Galgen. Einer von ihnen war in früheren Jahren zum Christentum übergetreten. Aber am Tage vor seiner Hinrichtung schrieb er seiner Mutter, die westliche Religion gebe ihm doch keinen genügenden Trost. Er kehre zum Glauben seiner Väter zurück, der ihm den Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit als ein Geschenk erscheinen lasse.

### Die vier Punkte des Testaments

Das markanteste Kapitel des Buches sind jedoch nicht die religiösen Gespräche, sondern die vier Punkte des Testaments.

### Und das Unterhaus lachte...

LONDON, Ende Oktober. (dpa)

Das britische Unterhaus fand die Geschichte von sechs Londoner Schuljungen, die eine Anzahl Mädchen geküßt und daher Prügel bekommen hatten, zum Lachen. Der Labor-Abgeordnete Peter Freeman fragte am Donnerstag im Unterhaus an, ob diese Strafe den Bestimmungen entspreche und ob die Eltern der Gezüchtigten gefragt worden seien. Die Küsse, so berichtete er, seien nach dem Schulunterricht kurz vor den Sommerferien ausgetauscht worden. Nachdem der Lehrer die Jungen verprügelt habe, werde es sowohl kommen, daß die Kinder im Geheimen tun, was vorher in natürlicher und offener Weise geschehen sei.

Der Erziehungsminister, der an der Geschichte Spaß hatte, erklärte, er wolle in diesem Falle nicht eingreifen. „Nach meiner Meinung haben die Jungen gedacht, daß es sich trotzdem gelohnt hat“, bemerkte er. Zu weiteren Lachsalven kam es, als ein konservatives Unterhausmitglied erklärte: „Es geht offenbar um die Frage, ob die Küsse die Prügel wert waren. Wenn wir annehmen, daß das Gefühlsmäßige sich zum Körperlichen verhält wie zwei zu eins, dann haben die Jungen den besten Teil gewählt.“

### Parlamentarier am Spültisch

Im englischen Oberhaus kam es kürzlich zu einer Protestkundgebung gegen die Mitglieder des Hauses, die eifertig vor der Beendigung der Sitzung das Hohe Haus verließen. Unerwartet sprang Lord Halifax für die Elligen in die Bresche, um zu erklären, daß heutzutage viele Lords genau so wie andere Männer in England danach trachteten, möglichst früh nach Hause zu kommen, um ihren Frauen beim Geschirrabwaschen zu helfen. Das Haus stimmte der Erklärung Lord Halifax' zu, der Protest wurde zurückgewiesen.

## Arme, kleine Patricia...

Eine junge Amerikanerin stürzt sich vom Eiffelturm

PARIS, Ende Oktober. (OKK)

Eine junge bildhübsche Amerikanerin hat sich von der zweiten Plattform des Eiffelturms aus 115 Meter Höhe in die Tiefe gestürzt. Die siebenundzwanzigjährige Patricia Hunter, die vor knapp zwei Monaten zu Studienzwecken nach Paris gekommen war, hat anscheinend in einem Anfall von nervöser Depression gehandelt. Sie stammt aus sehr vermögendem Hause. Ihr unlangst verstorbener Vater Joseph F. Hunter war einer der bekanntesten Anwälte in Manhattan. In Paris wohnte sie am Hause eines der Familie befreundeten Generals. Ganz Paris zerbricht sich den Kopf darüber, was wohl die junge Amerikanerin, deren Bild heute von allen Zeitungen veröffentlicht wird und die wirklich ein bildhübsches Mädel gewesen sein muß, veranlaßt haben mag, sich auf eine so romantisch-dramatische Weise das Leben zu nehmen. Es ist seit Kriegsende das zweite Mal, daß sich eine Lebensüberdrüssige vom Eiffelturm herab in die Tiefe stürzt und dieses Wahrzeichen von Paris zum Schauplatz einer solchen Tragödie wird. Patricia Hunter hatte noch in letzter Minute vor ihrem Sprung in die Tiefe ihre Identitätspapiere und ein Scheckbuch in kleine Stücke zerrissen, offenbar, um zu verhindern, daß ihr Name bekannt und an die Öffentlichkeit gezerrt würde. Man fand jedoch noch einige Überreste des Scheckbuchs, wodurch dann der Name der Verstorbenen un schwer festgestellt werden konnte. Der Verurteilung der Polizei, daß es sich bei dem tragischen Entschluß von Patricia um einen

Arbeitsanfall handelte, schenken die Pariser keinen Glauben, um so weniger, als Patricia, die in Paris die Kunsthochschule besucht und einen ziemlich großen Kreis von Freunden hatte, als ein lebensfrohes, wenn auch etwas eigenwilliges und exzentrisches Mädel galt.

Man vermutet dahinter eine Liebesgeschichte, und die Polizei hat auch bereits einige ihrer Kameraden von der Kunsthochschule vernommen. Diese Vernehmungen führten jedoch zu keinerlei Ergebnis. Es laucht daher jetzt die Vermutung auf, daß der Roman vielleicht schon in Amerika spielte, und daß Patricia die Reise über den Ozean antrat, um hier in der Ferne ihren Liebeskummer zu vergessen.

Arme kleine Patricia... Dein Schicksal ist nicht alltäglich: Jugend, Schönheit und selbst ein amerikanisches Scheckbuch haben Dich nicht an diese Erde gefesselt und Dir das Leben lebenswert erscheinen lassen...

### Rom fordert Paris heraus

ROM, Anfang September. (BJR)

Dreizehn der bekanntesten italienischen Modehäuser eröffneten zu Ende der XI. Film-Biennale in Venedig eine Internationale Modeschau. Dabei wurde offensichtlich, daß die italienischen Modeschöpfer der weltbekanntesten Pariser Modeindustrie außerordentlich starke Konkurrenz machen.

3. Jetzt, kurz vor seinem Tode, drei Jahre nach Kriegsende, so sagte Tojo, könne er sich den Eindruck nicht erwehren, daß die Welt noch sehr weit vom Frieden entfernt sei. Er erklärte weiter, überzeugt zu sein, daß der japanische Geist, der sich in dreitausend Jahren herangebildet habe, sich bald wieder durchsetzen werde.

4. Tojo appellierte an die japanische Regierung und an die Besatzungsbehörden, den Familien der Verurteilten und allen Opfern des Krieges beizustehen. „Diese Menschen haben nichts anderes getan, als ihrem Land mit der größten Treue zu dienen, und wenn das ein Verbrechen ist, dann nehmen wir, die Führer, das Verbrechen auf uns.“

Die Kritik der Opposition steigert nur die Popularität des Buches. Die amerikanische Zensur hat es erscheinen lassen und denkt offenbar auch jetzt nicht daran, der Verbreitung Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Alliierte Beobachter werhehen sich aber nicht, daß „Die Entdeckung des Friedens“ wie kein zweites Buch geeignet ist, Wasser auf die Mühlen jener konservativen Kräfte zu leiten, die vor Pearl Harbour, Japan beherrschten.

## So alt wird kein Schwein!

Wie alt Säugeltiere werden ist, — wenigstens für einige Gruppen — ziemlich bekannt. Ueber das Alter der übrigen Wirbeltiere und der noch tiefer stehenden Tierklassen herrschen unterschiedliche Meinungen.

Im allgemeinen kann man grob sagen, daß Kaninchen, Hasen und Meerschweinchen sehr kurzlebige sind, denn sie erreichen nur ein Höchstalter von fünf bis acht Jahren. Etwas länger leben die Hauskatze, der Hund, der Fuchs, der Wolf, das Renntier, das Schaf und die Ziege. Diese Tiere erreichen ein Alter von 10 bis 15 Jahren.

Zwanzig Lebensjahre und mehr erreichen Löwe, Tiger, Biber, Zebra, Rind. Auf 30 Jahre bringen es Steinbock, Edelhirsch, Wildschwein und noch älter — bis zu 50 Jahre — werden Pferd, Esel, Dromedar, Flußpferd, Bär und Nashorn.

Uralt wird der Elefant. Mit 250 Jahren Lebenszeit erreicht er unter den Säugeltieren das höchste Alter, aber damit keineswegs das Höchstalter aller Tiere.

Unter den Vögeln erreichen viele Arten ein recht hohes Alter. Geier, Falken, Eulen und Raben werden über hundert Jahre alt, Papa-

geien sollen ein Alter bis zu 160 Jahren erreichen. Unsere Hausgänse können ein Alter von 80 Jahren erreichen. Störche 70 Jahre alt werden, Kuckucke 50. Und selbst kleine Vögel werden sehr alt, wie etwa die Grasmücke, die 24 Jahre alt wird.

Das höchste Alter überhaupt erreichen die Reptilien. Die Riesenschildkröten werden bis zu 400 Jahre alt. Im Zoologischen Garten Londons gibt es eine Riesenschildkröte, deren Alter man auf 330 Jahre schätzt. Auch unsere Blindschleiche wird überraschend alt. Eine wurde 35 Jahre in Gefangenschaft gehalten. Selbst Wassermolche und Laubfrösche hat man elf bis fünfzehn Jahre alt werden sehen.

Unter den Fischen, besonders den Hechten, Karpfen und Weisen gibt es recht bemooste Häupter.

Auch unter den Insekten gibt es recht betagte Vertreter, so Ameisen, die 15 Jahre alt werden, während Laufkäfer und ähnliche Käfer bis zu 10 Jahren alt werden.

Auffallend alt werden Blutegel, die 20 Jahre und Regenwürmer, die 10 Jahre alt werden können.

## Wird Casablanca eine Millionenstadt?

Marokkos Bevölkerung hat sich verdoppelt

PARIS, Ende Oktober. (ehr)

Mit den Verhältnissen vertraute und unternehmungslustige Geister sagen Marokko den gleichen Aufstieg voraus, den Kalifornien von der Mitte des letzten Jahrhunderts ab genommen hat. Heute zählt Marokko weit über neun Millionen Einwohner, — davon rund 500 000 Europäer, die meisten Franzosen, — gegenüber rund fünf Millionen kurz nach dem ersten Weltkrieg.

Die größte Entwicklung hat Marokkos erste Hafen-, Handels- und Industriestadt Casablanca genommen, die nach der letzten Volkszählung Ende 1947 über 500 000 Einwohner zählte, davon 120 000 Europäer. Heute dürfte diese Zahl auf über 600 000 angewachsen sein, und es werden wahrscheinlich keine weiteren fünf Jahre vergehen, bis Marokko in Casablanca die erste Millionenstadt haben wird. Die zweitgrößte Stadt Marokkos ist Marrakesch mit einer Einwohnerzahl von 238 000, davon aber nur 13 000 Europäern. An weiteren Großstädten folgen Fes mit 200 000 Einwohnern, davon 16 000 Europäern, Rabat mit 182 000 Einwohnern, davon

40 000 Europäern und Meknes mit 160 000 Einwohnern, davon 24 000 Europäern.

Der Bevölkerungszuwachs wäre in Marokko noch stärker, wenn nicht die Behörden die Einwanderung scharf kontrollierten, um Störungen im Wirtschaftsleben zu vermeiden. Denn dies ist in einem Lande mit stark aufstrebender Industrie unter den noch sehr unruhigen Wirtschaftsverhältnissen unausbleiblich. In Marokko herrscht noch Mangel an Facharbeitern, besonders im Baugewerbe, wo die Tätigkeit aber andererseits durch fehlende Rohmaterialien noch stark gehemmt ist. Immerhin wird in Marokko relativ mehr gebaut als in Paris und die Städte dehnen sich mit „amerikanischer“ Geschwindigkeit aus.

Die Zahl der Industriearbeiter ist in Marokko von 75 000 im Jahr 1938 auf 183 000 im Jahr 1948 gestiegen, die Zahl der Gewerbetreibenden von 20 000 auf 48 000, und die Zahl der im Handelsregister eingetragenen Gesellschaften in der gleichen zehnjährigen Periode von 2500 auf 6000 angewachsen.

## Italien und die Zigaretten

ROM, Mitte Oktober 1949. (BJR)

Mit 785 Gramm Tabak pro Jahr und pro Kopf der Bevölkerung rauchen die Italiener heute um ein Viertel mehr als vor dem Kriege. Die Herstellung und der Verkauf von Tabakwaren, die der italienische Staat als Monopol betreibt, ist nach der Einkommensteuer für ihn die größte Einnahmequelle. Denn von den Kleinverkaufspreisen fließen nicht weniger als drei Viertel an den Staat. Im letzten Finanzjahr beliefen sich die Einnahmen aus dem Tabakmonopol auf über 172 Mrd. Lire. Besonders der Zigarettenverbrauch steigt noch ständig. So konnte der Staat im August bereits 20,4 Mrd. Lire an Tabaksteuer einziehen.

### Den Grenzübertritt ersungen

Wie die Zentrale für weltbürgerliche Meinungsbildung in Horne berichtet, ist es der Sängerin Virginia Davis, der Schwester des Weltbürgers Nr. 1, Garry Davis, gelungen, auch einen Absteher „hinter den Eisernen Vorhang“ durchzuführen. Virginia Davis, die kürzlich zugunsten der deutschen Flüchtlinge eine Konzertreise durch die Schweiz, Oesterreich und Deutschland unternahm, konnte tschechoslowakische Grenzschützer dazu bewegen, ihren Weltbürgerpaß abzustempeln und ihr den Grenzübertritt zu gestatten. Allerdings bestanden die Grenzhüter darauf, daß Virginia einiges aus ihrem Lieders-Repertoire über den Bahnhofsausprecher der Grenzstation vortrug. Der Wunsch wurde erfüllt und die Reisenden vernahmen erstaut statt der üblichen Zugankündigungen englische, amerikanische und französische Volkslieder.

### Jenseits der Politik

Unpolitisches Wodka-Geschäft

Der amerikanische Geschäftsmann Edward Dowling kam während eines Europa-Aufenthaltes auf den Einfall, daß die Amerikaner vielleicht gern russischen Wodka und Sekt trinken würden. Es gelang ihm auch, nach Moskau zu kommen, wo er nicht nur viel Wodka zu billigen Preisen vorfand, sondern auch auf die Bereitwilligkeit sowjetischer Stellen stieß, ein entsprechendes Geschäft abzuschließen. Die Sache scheiterte lediglich daran, daß sie keine Flaschen hatten. „Ich kehre jetzt nach den Vereinigten Staaten zurück und nehme dreizehn Muster mit“, sagte Dowling vor Pressevertretern. „Wenn Amerika kaufen will, werde ich Flaschen nach der Sowjetunion schicken.“

Spatzen sind vogelfrei

Die in Nordrhein-Westfalen ansässigen Spatzen müssen ab sofort auf der Hut sein. Sie wurden durch Runderlaß Nr. 79 vom Innenministerium des Landes für vogelfrei erklärt. Pro Spatz haben die Landesbehörden eine Kopfprämie von fünf bis sieben D-Pfennigen ausgesetzt. Für ein Sperlingsel werden die Gemeindegassen drei bis vier Pfennige ausgeschüttet. Der Runderlaß fordert die Gemeinden zur organisierten Bekämpfung dieser „ausgesprochenen Schädenvögel“ auf. Die erforderlichen Mittel müssen die Gemeinden allerdings selbst aufbringen. Ein Lichtblick für die Spatzen liegt in dem gleichzeitigen Hinweis, daß Kinder unter 14 Jahren sich nicht an der Spatzenjagd beteiligen dürfen.

Der Haarklumpen im Magen

Eine ungewöhnliche Operation mußte an einem neunjährigen Mädchen ausgeführt werden. Dem Kind wurde ein über ein Pfund schwerer Haarklumpen aus dem Magen herausoperiert. Wahrscheinlich hatten sich durch die Unart, an den Haaren zu kauen, im Lauf der Zeit kleine unverdauliche Haarteilchen im Magen des Kindes zu einem steinharten Klumpen zusammengeballt.

Mal ein roter Mäusejäger

Ein Bauer in der bayerischen Ortschaft Waldmünchen hat sich einen jungen Fuchs als Mäusejäger zugelegt. Er richtete das vor wenigen Wochen gefangene Tier so ab, daß es hinter dem Pflug herläuft und in dem umgebrochenen Erdreich nach Mäusen sucht.

## Wirklich - eine verdrehte Welt

Handelnde Personen: Ein Ehepaar. Sie berufstätig; er — kriegsentlassen — ebenfalls wieder.

Ort: Personenzug Hameln—Hannover.

Tatsache: „Sie“ gibt sich mit vollendetem Genuß der Ruhe und einer Zigarette hin. „Er“ sitzt derweilen daneben und strickt Strümpfe.

Dem männlichen Betrachter drängen sich dabei doch einige erbaulich-beschauliche Gedanken auf.

Es ist eine verdrehte Welt heute. Männer sitzen zu Hause unfähig, und Frauen klingeln auf der Straßebahn ab. Heimkehrer kommen nach Hause, und auf den Ämtern und Dienststellen, die ihnen nahebringen, daß sie wieder auf der untersten Treppe zum neuen Ordnungsstaat angekommen sind, müssen sie Frauen Rede und Antwort stehen.

Sagt selbst, kann man das hoch, abgesehen von den Redeschlachten in den Parlamenten, von einem maskulinen Zeitalter reden? Die Gleichstellung der Frau im beruflichen Leben hat ihnen aber nicht nur alle Trümpfe in die Hand gespielt, sondern ihnen — zum Glück — auch die männlichen „Laster“ weitergegeben. Und da sich solche bekanntlich mühsamer fortpflanzen als die Tugend, ist auch die Zigarette zum unentbehrlichsten Ausstattungsstück des weiblichen Daseins geworden.

Wenn die Frauen aber dem „Laster“ verfallen, ist es um so erholbarer — für uns Männer — festzustellen, daß wir wieder, wenn auch nur in vereinzelt Exemplaren, auf dem Wege der Tugend wandeln, wie ein Reporter der Hannoverschen Presse es kürzlich im Tago von Hameln nach Hannover beobachtete.

In Italien ist die französische Mode, die noch vor dem Kriege eine erhebliche Rolle spielte, fast ganz verdrängt worden. Auf zahlreichen ausländischen Plätzen, vor allem in Spanien, Südafrika und den Vereinigten Staaten, stehen die italienischen Modelle in hartem Exportkampf mit den ersten Pariser Häusern. Sogar in London, das als besondere Domäne der französischen Modehäuser gilt, haben die Italiener kräftig Fuß gefassen können.

Die Ateliers haben sich im vergangenen Jahr zu einer neuen nationalen Organisation, dem „Contro italiano della moda“, zusammengeschlossen, von der aus die Exportoffensive der Modateliers geleitet wird. Die Deviseneinnahmen dieses Wirtschaftszweiges haben sich, in Dollar gerechnet, seit 1938 verdreifacht.

### Henneckes unter den Früchten

Zwei Pfund schwere Mohrrüben, Aepfel in Fußballgröße, ein Riesenschampignon von 250 Gramm, eine ebenso schwere Tomate und eine über ein Pfund wiegende Kartoffel wurden in diesem Jahr von Bauern in der Umgebung von Hamburg geerntet.

### Alles in einer Streichholzsachtel

Die kleinste Bibliothek der Welt, die in einer Zündholzsachtel Platz findet, ist gegenwärtig in München ausgestellt. Sie umfaßt dreizehn in Leder gebundene Bände mit Goldschnitt und zierlichen Schließern, vier beschriftete Streichhölzer und einen beschriebenen Krakenknopf. Der Schöpfer ist ein städtischer Angestellter, der das Kleinschreiben seit 15 Jahren als sein Steckenpferd betreibt. Die Bücher enthalten unter anderem die Geschichte Münchens sowie wesentliche Teile des Alten Testaments.

# KARLSRUHE

# Wird Karlsruher Hüttenwerk Wirklichkeit?

Auf dem Weg zur Industriestadt — Völlige Veränderung der Arbeitsmarktlage möglich

## Mit Musik geht alles besser

Jedes Ding hat zwei Seiten. Manchmal auch nur eine. Vor der Währungsreform zum Beispiel war alles mehr oder weniger einseitig. In der Zwischenzeit hat sich einiges geändert. Das Untergewicht des Normalverbrauchers hat sich Gramm für Gramm dem europäischen Durchschnitt angeglichen, und damit wurde der Käufer wieder zur gewichtigen Figur, um dessen Gunst zu buhlen es sich lohnt.

Ein ganz schlauer Kioskbesitzer, der sein Häuschen in der Nähe einer Straßenbahnhaltestelle aufgebaut hat, lockt seine Kundschaft mit Radiomusik an und hat Erfolg damit. Die Wartenden gehen etwas näher heran, um die Tanzmusik besser zu hören, und schon läuft ihnen das Wasser im Mund zusammen ob all der vielen leckeren Sachen, die da ausgestellt sind. Besonders den Kindern! Sie hängen sich an den Rockzipfel ihrer Mutter und betteln solange, bis auch das sparsamste Mutterherz weich wird und ein oder zwei „Zehnerlein“ für den kleinen Quälgeist opfert.

Damit hat sie endlich Ruhe, der Mann ein Geschäft gemacht, und ihr Kleiner seinen Willen. Eine Radiomusik, die gleich drei Fliegen auf einen Schlag erledigt. Es kommt eben nur auf die Idee an. Helkö.

## Kurz gesagt — klein gedruckt

**Badisches Staatstheater.** „Rigoletto“ mit Collett und Weikenmeier. Heute abend 19.30 Uhr gelangt unter der musikalischen Leitung von Walter Born in der Inszenierung von Philipp, die Oper „Rigoletto“ von Verdi zur Aufführung. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß morgen die letzte Bohème-Vorstellung stattfindet, in der Albert Weikenmeier den Rudolf singen wird.

## Was uns auffiel

Es passierte an irgendeiner Baustelle in der Stadt. Die Straße war sowohl für Fußgänger, als auch für sämtliche Fahrzeuge gesperrt. Dessen ungeachtet fuhr ein Personenkraftwagen durch die polizeilich gesperrte und mit roten Lampen gekennzeichnete Baustelle. Ein Radfahrer, der solches beobachtete, dachte bei sich, was dem einen recht ist, muß dem anderen billig sein, zumal der Polizist, der die Gefahrezone behütete, das Auto ungestraft passieren ließ.

Der Mensch denkt — und der Polizist rückt Bleistift und Notizblock. Auf den berechtigten Vorhalt, warum das Auto ohne irgendwelche Behinderung durchfahren konnte, und er nun bezahlen sollte, wurde er mit ziemlich heftigem Ton gefragt: „Sind Sie vielleicht Amerikaner?“, worauf der bedauernswerte Mensch verneinte und wieder „umkehren“ mußte. Ein typisch „Besatzungsschädiger“...! Helkö.

## Verkehrsregelung zur Herbstmesse

Zur Verkehrsregelung anlässlich der Herbstmesse ist folgendes zu beachten: Parkverbote bestehen auf der Nordseite der Durlacher Allee, auf der Seubertstraße bis zur Bahnunterführung, ostwärts des Sportplatzes Frankonia, auf der Südseite der Durlacher Allee, von der westlichen Einfahrt in die Schlachthausstraße bis zur Bahnunterführung ostwärts des Frankonia-Sportplatzes, in der Tullastraße von der Durlacher Allee bis zur Gerwigstraße. Auf der Ein- und Ausfahrt der Schlachthausstraße ist Halteverbot. Parkplätze für Kraftfahrzeuge aller Art in der

Abgeordneter Möller (SPD-Karlsruhe) referierte in der Mittwochsitzung des Finanzausschusses über die Errichtung eines Hüttenwerkes in Karlsruhe. Die Kosten für den Aufbau dieses Werkes sollen etwa 40 bis 50 Millionen DM betragen. Die Jahreskapazität der Anlage ist auf 180 000 Tonnen Stahl veranschlagt. In der Sitzung des Finanzausschusses wies Wirtschaftsminister Dr. Veit auf die große Bedeutung dieses schwerindustriellen Betriebes nicht nur für Karlsruhe, sondern für ganz Württemberg-Baden hin.

Der Vorschlag zur Errichtung dieses Hüttenbetriebes wurde von Dr. Ing. h. c. Koppenberg an die Stadt Karlsruhe gerichtet. Es sollen vor allem Erze aus Württemberg-Baden selbst verhüttet werden. Man denkt dabei an eine Ausbeutung der Erzlager bei Geislingen, Aalen und Freiburg. Eine Gaserzeugungsanlage sowie eine Zementfabrik sollen dem Werk angegliedert werden. Um sicher zu gehen, will man jedoch die Erze aus den eben angeführten Betrieben zunächst einmal versuchsweise bei den Süddeutschen Kalkstickstoffwerken A. G. in Trostberg (Bayern) verhütten lassen. Für diese Versuche werden etwa 150 000 DM veranschlagt, von denen der Landesbezirkspräsident von Baden 60 000 DM und Württemberg 90 000 DM aufbringen wollen.

In einer Pressekonferenz behandelte gestern Beigeordneter Dr. Ball das Hüttenwerk-Projekt ausführlich und versicherte, daß die Stadt Karlsruhe seit langem bestrebt gewesen sei, den Weg zur Industriestadt zu begehen. Mit dem Gelingen des Hüttenwerk-Projektes sei die Grundlage dafür geschaffen, daß weitere verarbeitende Industrie nachgezogen würde.

Es liegt klar auf der Hand, daß — sollte sich der Plan verwirklichen — sich die Stadt nicht mehr darum bemühen muß, einzelne Firmen und Industriezweige aufzufordern, ihre Produktion hier anlaufen zu lassen. Darüber hinaus dürfte das Arbeitsmarkt-Problem nicht

nur für Karlsruhe, sondern voraussichtlich für ganz Nordbaden gelöst sein.

Im einzelnen gab Dr. Ball über den Plan, ein Hüttenwerk in Karlsruhe zu errichten, folgende nähere Erläuterungen. Die in Baden und Württemberg vorkommenden Doggererze sollen durch eine neuartige Methode verhüttet werden. Prof. Dr. Jungblut von der Technischen Hochschule in Karlsruhe führt augenblicklich Versuche durch, deren Ergebnisse für die Errichtung des Werkes ausschlaggebend sein werden. Das Hauptprinzip der Verhüttung dieser minderwertigen Erze — der in der Gegend von Lahr geförderte Eisenstein enthält 21 Prozent Eisen — besteht darin, daß das Werk jede Art von Kohle — sogar Braunkohlen-Briketts — verarbeiten kann. Man hat errechnet, daß sich die Jahresproduktion auf etwa 160 000 bis 180 000 Tonnen Stahl belaufen werde, was ungefähr 25 Prozent des Gesamt-

## Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

### Polizei fand zwei Entgleiste zwischen den Gleisen ...

Anlässlich einer Personenkontrolle fand die Polizei am Morgen des 4. Juli auf dem Albtalbahnhof zwischen den Schienen zwei 20-jährige Burschen im verdächtigen Besitz einer Stahlsäge und Taschenlampen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß dieses Gespann — es handelte sich um den 20jährigen vorbestraften Hans Peter M. aus Euskirchen und den vorbestraften Konstantin H. aus Bergheim bei Köln — sich im Jugendlager Frankfurt a. M. getroffen hatten und in der Nacht zum 30. Juni in einem Frankfurter Juweliergeschäft einen Einbruchdiebstahl verübt hatten, bei welchem ihnen 25 silberne Ringe mit Steinen, Zigarettenspitzen, ein Zigarettenetui, Drehbleistifte, 16 Trauringe, 15 Taschenuhren und ein Reisewecher in die Hände fielen. Sie wanderten ziellos durch die Zonen und hatten vergeblich versucht, für die Fremdenlegion aufgenommen zu werden. Auf ihrem Konto stand ferner der Diebstahl von Bekleidung und eines Geldbeutels, sowie eines Arbeitsanzugs und die Fälschung von Personalspapieren. Das Schöffengericht verurteilte M. zu einem Jahre einer Woche und den Mitangeklagten H. zu acht Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

### Als der Einbrecher kam, waren die Lebensmittelkarten nicht im Tresor

Am Sonntag, den 9. Mai, wurde im Rathaus zu Graben ein Einbruchdiebstahl verübt, bei welchem in der Kartenstelle 1256 Lebensmittelkarten gestohlen wurden. Der Täter, ein gewisser Schaumkessel, wurde geschleppt und durch das Heidelberger Schöffengericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Für den Leiter der Kartenstelle Graben,

bedarfs von Württemberg-Baden entspricht. Außerdem können die rund 10 000 Tonnen Schrott, die augenblicklich das Land Württemberg-Baden ausführt, hier verarbeitet werden.

Wie Dr. Ball und Dr. Möhrle weiter ausführten, geben die weiteren Pläne dahin, die Produktion so anlaufen zu lassen, daß sie sich dem Bedürfnis der heimischen Industrie angleicht. Es soll also kein Roh Eisen, sondern vor allem Stahl und Bleche produziert werden.

Als erste Folge des Hüttenwerkes ergibt sich die Möglichkeit, ein Zementwerk zu errichten, da der badische Eisenstein zu 27 Prozent aus Kalk besteht. Eine weitere angenehme Zugabe ist die zwangsläufige Erzeugung von Industriegas, das hauptsächlich im Hüttenwerk für Feuerungszwecke verwendet werden könnte.

Es gibt kaum eine andere Stadt, die gelände- und verkehrsmäßig für die Ansiedlung einer Industrie so günstig gelegen ist wie gerade Karlsruhe. Bei der Errichtung des Hüttenwerkes, das ein Gelände von 150 Hektar beanspruchen würde, ist die Gegend nördlich des Stichtkanals vorgesehen.

Sollten die Versuche tatsächlich die gewünschten Ergebnisse zeitigen, dann läge Karlsruhe plötzlich nicht mehr im „tölen Winkel“ und es wäre auch kaum anzunehmen, daß die Züge an unserem Bahnhof vorbeifahren werden. Es handelt sich also bei diesem Projekt, das von der Stadtverwaltung in seiner vollen Tragweite erkannt wurde, um die Grundlage einer völligen Struktur-Umwandlung unserer Stadt, die sich dann nach aller Voraussicht zu einer krisenfesten Industriestadt entwickeln würde. HK.

## Schweres Verkehrsglück

Wie wir erfahren, ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag auf der Albtalstraße zwischen Marxzell und Frauenalb ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein mit drei französischen Soldaten besetzter Personenkraftwagen raste in voller Fahrt gegen einen auf der linken Straßenseite stehenden Baum. Einer der Insassen wurde auf der Stelle getötet, während die beiden anderen mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Vincentius-Krankenhaus nach Karlsruhe überführt wurden. An ihrem Aufkommen wird gewweifelt. Das Automobil wurde fast völlig zerstört. Die Ursache zu dem schweren Unfall ist noch unbekannt. Die Untersuchung ist im Gange.

**Diebe am Werk**  
In der Nacht drangen Diebe durch Eindrücken eines Fensters in eine Wirtschaft von Daxlanden ein und stahlen daraus 8 Flaschen Likör, einige Pfund Schinken und mehrere Pfund Wurst. Von einem in der Fasanenstraße verschlossen abgestellten PKW wurde ein Herrenmantel und eine Aktentasche mit Inhalt entwendet.

## HANS HUGO BRINKMANN:



# UNTER GOLDENER KUPPEL

Presse- und Verlagsdruckerei  
Rechte bei dem Allgemeinen  
Feuilleton-Dienst, Neustadt-Haardt

### 13. Fortsetzung

„Sehen Sie nur, wie Neela sich patzig macht!“ rief sie.  
„Der ist anscheinend genau so froh wie ich, wieder Land unter die Füße zu kriegen.“  
„Neela? Ist das der große Dickhäuter da unten?“  
„Dickhäuter? Neela ist unser bester und klügster Elefant, Herr!“  
„Oh, entschuldigen Sie, ich wollte Sie nicht kränken.“  
„Das ist nicht so schlimm. Sie können ja nicht wissen, daß Neela unser aller Liebling ist.“  
„So! Ist er? Leider nur etwas zu groß, um ihn auf den Schoß zu nehmen.“  
Dita lachte und er stimmte in ihr fröhliches Gelächter ein.  
„Seien Sie bloß froh, daß Neela Sie nicht auf den Rüssel nimmt. Sie würden sonst respektvoller von ihm reden.“  
„Sagen Sie, Fräulein Dita, ist es wahr, daß Elefanten bis zu hundert Jahre alt werden?“  
„Das kann ich Ihnen nicht sagen! Jedenfalls bin ich bei einer Geburtstagsfeier Neelas noch nicht dabei gewesen.“  
„Schade. Ich denke es mir zu reizvoll, wenn die kleinen Elefantensbabys zu ihrem Großvater kämen, um ihm einen Blumenstrauß zum Geburtstag zu überreichen.“  
Dita wieherte vor Lachen.

Ein reizendes Geschöpf, dachte der Offizier im stillen.  
Als Dita sich wieder beruhigt hatte, fragte sie: „Kennen Sie eigentlich Buenos Aires näher?“  
„Ja! Warum?“  
Er merkte, daß sie nicht mit der Sprache herauswollte.  
„Nun?“  
„Ich habe gehört, daß es hier Mädchenhändler geben soll.“  
„Allerdings. Als ich vor zwei Jahren hier war, wurde gerade ein solches Nest aufgestöbert. Die Zentrale befand sich in Rio de Janeiro.“  
„So ist es gefährlich, hier allein auszugehen?“  
„Für eine junge Dame jedenfalls. Sie dürfen das unter keinen Umständen tun. Wenn Sie es wünschen, stelle ich mich Ihnen gerne zur Verfügung und begleite Sie in die Stadt.“  
„Danke. Im Notfall werde ich davon Gebrauch machen.“  
Ein Nothaken ist schließlich auch was wert, dachte er.  
„Und was geschieht dann mit den Mädchen, die da verhandelt werden?“ begann Dita von neuem.  
„Was mit Ihnen geschieht?“  
Der Offizier merkte, daß er rot anhielt. Er befand sich in peinlicher Verlegenheit.  
„Hm! Es ist natürlich besser mit Kürbissen

zu handeln, Entschuldigen Sie mich bitte für einen Augenblick.“  
Fort war er.  
„Alberne Antwort,“ murmelte Dita entsetzt.  
Als sie kurz darauf die Kabine aufsuchte, die sie gemeinsam mit ihrer Mutter innehatte, traf sie diese zum Ausgang bereit an.  
„Ich habe auf dich gewartet, Kind. Wir fahren zur Stadt. Hier, nimm deinen Hut!“  
„In die Stadt? Das ist ja herrlich, Mamma. Endlich fort von diesem alten Schiffskasten.“  
Die Mutter lächelte nachsichtig.  
„Deine Ausdrücke sind reichlich burschikos. Wir hätten besser daran getan, dich für ein Jahr in eine Pensionat zu stecken, als dich auf diese Tournee mitzunehmen.“  
„Pensionat? So etwas ist mir viel zu langweilig.“  
„Und was langweilig ist, ist nach deinen Begriffen auch nicht notwendig. Ich finde, wir haben dich furchtbar verzogen. Aber morgen beginnt der Ernst des Lebens wieder für dich. Na, komm schon!“  
Dita setzte ihren Strohhut auf und warf einen prüfenden Blick in den Spiegel.  
„Bin ich gut so, Mamma?“  
Diese nickte.  
„Ist Larsen nicht inzwischen hier gewesen?“ fragte Dita.  
„Der wird wohl augenblicklich andere Sorgen haben oder vermisst du ihn?“  
Die Mutter bemerkte wie Dita verlegen wurde.  
„Sag mal, Dita, geht deine Schwärmerlei für Herrn Larsen nicht eigentlich etwas zu weit?“  
„Schwärmerlei?“  
Ditas Gesicht war etwas blässer geworden. Die Gattin des Direktors schaute ihre Tochter aufmerksam an. Sollte sie einen Fehler gemacht haben?  
„Ich mische mich ja nicht gerne in deine Herzen-angelegenheiten hinein,“ sagte sie gütig. „Aber solche Schwärmerleien in deinem Alter führen oft zu Enttäuschungen, die ich

dir ersparen möchte. Du verstehst mich doch, Dita?“  
„Gewiß Mamma — aber —“  
Dita schluckte und würgte.  
„Du weißt, ich schätze Herrn Larsen sehr. Aber ich weiß nicht, ob du empfinden kannst, was eine flüchtige Laune von dir anrichten könnte. Anders wäre die Sache natürlich, wenn es sich um mehr als eine bloße Schwärmerlei handelte. Du hast doch Vertrauen zu mir, Kind?“  
Dita nickte.  
„Nun, das ist ja die Hauptsache. Lasse dich nicht zu Gefühlen hinreißen, von denen du nicht genau weißt, ob sie auch Bestand haben. Das ist das, was ich dir noch sagen wollte.“  
Frau Dal Monte schob den Arm ihres Töchterchens unter den ihren und verließ mit ihr die Kabine.  
„Wo fahren wir hin, Mamma?“ fragte Dita, als sie im Auto saßen.  
„Zum Hotel Atlantik. Unser Gepäck ist bereits dort.“  
„Wir übernachten im Hotel?“  
„Ja. Hoffentlich ist die Hoteldirektion in der Lage, uns etwas Geld in argentinische Währung umzusetzen. Ich wäre sonst in peinlichster Verlegenheit.“  
„Keine Sorge. Ich habe soviel Pesos, um die Taxe zu bezahlen.“  
„So du hast schon Devisengeschäfte auf eigene Rechnung gemacht.“  
Dita nickte.  
„Ein Offizier von Bord war so freundlich. Er hat mich übrigens auch vor Mädchenhändlern gewarnt.“  
„Vor Mädchenhändlern?“  
Die Gattin des Direktors hatte Mühe, ihre Lachlust zu unterdrücken.  
„Na, so schlimm wird's ja nicht werden, wenn ich bei dir bin und alleine wirst du ja hier nicht ausgehen.“  
„Ich möchte aber mal zu gern das exotische Leben hier kennenlernen.“

Fortsetzung folgt

# Semesterbeginn am Staatstechnikum

Technik trägt zur internationalen Verständigung bei

Die Semesterferien gehen ihrem Ende entgegen und eine neue Schaffensperiode beginnt für die Studenten. Das Staatstechnikum leitete gestern seine Winterarbeit mit einer Eröffnungsfeier ein. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Studentenführer cand. ing. Haberhauer, berichtete der bisherige Studentenführer cand. ing. Herbold über seine Arbeit im vergangenen Semester und die Probleme, die zu lösen waren. Es wurde u. a. erreicht, daß der Absolvent eines Staatstechnikums wieder als staatlich geprüfter Ingenieur gilt, also ein Schutz des Titels „Ingenieur“. In den Aufgabenbereich der Studentenführung fiel auch die Unterhaltung der sozialen Einrichtungen.

Durch den Mensabetrieb konnten die Studenten 8—10 000 DM an Ausgaben sparen.

Ein Zuschuß der Unterrichtsverwaltung von 6000 DM wird es ermöglichen, den Essenspreis weiter zu senken. Auch die Stadtverwaltung hat in ihrem Haushaltsplan 2000 DM für das Staatstechnikum eingesetzt.

Der neugewählte Studentenführer, Ingenieur Sannwald, gab anschließend einige Punkte seines Arbeitsprogramms bekannt. Die politische Betätigung der Studenten sieht er in einer Neuordnung ihrer Studien- und Berufsverhältnisse. Die Grundlage für einen Wiederaufbau des Staatstechnikums muß durch eine bald zu schaffende Verfassung gelegt werden. Das Badische Staatstechnikum soll aus der Rubrik der Gewerbeschulen herausgenommen werden und entweder in die der Hochschulen eingeordnet werden oder eine eigene Vertretung erhalten. Die Beziehungen zur Dozentenschaft sollen im Sinne des klassischen Schüler-Lehrerverhältnisses vertieft werden.

Im Anschluß an diese Ausführungen gab der 1. Landesvors. des „Studierendenverbandes deutscher Ingenieurschulen“ (SVI), cand. ing. Uxa, Stuttgart, statistisches Material bekannt. Der SVI umfaßt 30 000 Studierende an 65 Schulen. Auch er betonte, daß die rechtliche und wirtschaftliche Stellung der Ingenieurschulen nicht ihrer Bedeutung entsprechen und forderte ein neu zu schaffendes Referat für diese Lehranstalten beim Ministerium.

Ueber den Ingenieur als Mittler zwischen Völkern und Klassen sprach Prof. Dipl.-Ing. Dr. Böhm, Augsburg. Obwohl die Technik von allen Seiten angegriffen wird als eine dämonische Macht, ist Kultur ohne Technik nicht denkbar. Es ist Aufgabe der Technik, einen Ausgleich zwischen den Nationen und Klassen zu schaffen über die trennenden

Kräfte der Politik hinweg. Die Technik ist ein Ding an sich und weder kapitalistisch noch marxistisch, sondern sie kann Vermittler zwischen Kapital und Arbeit sein durch die Befriedigung der Lebensansprüche auch des kleinen Mannes. Zum Vermittler zwischen den Völkern ist der Techniker insofern prädestiniert, da er bereits eine internationale Sprache besitzt.

Eine technische Zeichnung wird überall auf der Welt verstanden.

Außerdem kann er durch sein klares, analytisches Denken viel zur Klärung der Begriffe in der internationalen Politik beitragen. Probleme, wie zum Beispiel die europäische Verbundwirtschaft, sind überhaupt nur in internationaler Zusammenarbeit zu lösen. Es ist eine positive Erbschaft der älteren Generation, daß sie die Achtung der deutschen Technik in der Welt so wohl fundiert hat, daß wir heute noch davon zehren.

Aus dem „Industriekult“ des vorigen Jahrhunderts muß der selbständige Industriebürger des neuen Jahrhunderts werden.

Der Semesterbericht des Direktors des Badischen Staatstechnikums, Oberbaurat Ederle, fiel aus, da der Leiter der Anstalt am Erscheinen verhindert war. Umrahmt wurde die Feier durch musikalische Darbietungen von Studenten der Musikhochschule. Wa.

Der Bund katholischer Jugend schreibt uns:

## Karlsruher Jugend baut ein Wohnheim!

Selbsthilfe die Lösung der Stunde

Die Karlsruher Jugend hat inzwischen gemerkt, daß sie selbst zupacken und sich ihre Räume und Helme schaffen muß. Die Jugendwoche vom vergangenen Sommer hat der Öffentlichkeit die Not der Jugend gezeigt. Filme wie „Die Teufelskerle“ oder „Monsieur Vincent“ haben die Augen und Herzen geöffnet für die Mithilfe.

Der Bund der kath. Jugend hat die Initiative ergriffen und baut die Ruine einer früheren Privatschule in der Bismarckstraße zu einem Jugendwohnheim für 50 heimtöse Jungen um. In wenigen Wochen wird die Heimstatt unter Dach kommen und noch diesen Winter besiedelt werden. Die ganze Jugend wird mithelfen; in freiwilligem und unbezahlt Dienst wird sie die Hilfsarbeiten leisten.

Natürlich hängt die Geldnot wie ein Damoklesschwert über dem Bau. Jugend hat kein Geld. Aber sie hat gesunde Arme und das Vertrauen, daß die Karlsruher Bevölkerung ihrem Wecken ebenso großzügig wie

Ettlingen. Die vergangenen Wochen haben eine verstärkte Tätigkeit gewisser Verbrecherbanden in der näheren Umgebung des Ettlinger DP-Lagers gebracht. Es ist erfreulich, daß endlich einmal ein Schlag der deutschen Polizei zu einem Erfolg führte, der hoffen läßt, daß es doch eine Möglichkeit der Zusammenarbeit deutscher und amerikanischer Stellen trotz unterschiedlicher Rechtsauffassungen gibt. Gerade die Tatsache, daß bei der Aufdeckung der Fälscher-Affäre in Ettlingen nicht nur DP's, sondern auch Deutsche schwer belastet sind, gibt uns die Berechtigung, dieses Problem der doppelten Rechtsauffassung hier zu streifen, ohne in den Verdacht zu kommen, in einseitiger Weise Stellung zu nehmen. Da innerhalb der Bevölkerung eine zunehmende Verständnislosigkeit gegen die Tätigkeit der deutschen Polizeistellen zu beobachten ist, die letzteren ihre Nachforschungen ungeheuer erschwert, ist es auch in ihrem Sinne notwendig, darüber zu sprechen.

Die Furcht, belastende Aussagen gegen Angehörige des DP-Lagers zu machen, beherrscht weite Kreise der einheimischen Bevölkerung. Es ist verständlich, da man häufig die Erfahrung gemacht hat, daß trotz dieser eindeutigen Belastungen die betreffenden DP's nicht verurteilt werden konnten und dann nach ihrer Freilassung ihren Be-

lastungszeugen mit offenen Vergeltungsmaßnahmen drohten. Auch innerhalb der anständigen DP's wirkt diese Möglichkeit hemmend in der Bekämpfung der Verbrecher in den eigenen Reihen, gar nicht zu sprechen von der undankbaren Aufgabe der Lagerpolizei, die schon wiederholt abgelöst und in andere Lager verbracht werden mußte, um sie vor Racheakten zu schützen. Worin liegt nun der grundsätzliche Unterschied der amerikanischen und deutschen Rechtsauffassung, der von den Verbrechern mit dem ihnen eigentümlichen Instinkt für die Lücken des Gesetzes raffiniert ausgenutzt wird? — Das amerikanische Strafrecht geht von der Voraussetzung aus, daß der Verhaftete un-

### Zum erstenmal unter 0 Grad

Heute nacht sank die Temperatur zum ersten Male in diesem Spätjahr unter 0 Grad. 5 cm über dem Erdboden wurden —5,3 Grad und 2 m über dem Erdboden —3,5 Grad gemessen.

schuldig ist und es die Aufgabe der Polizei ist, seine Schuld unwiderleglich zu beweisen, selbst wenn diese Beweise nach deutscher Rechtsauffassung schon gegeben sind. Ein Beispiel mag diese näher beleuchten: Ein DP wird mit einer größeren Menge Falschgeld betroffen und auf Grund dessen verhaftet und dem amerikanischen Richter übergeben. Dieser fragt den Kriminalkommissar: „Haben Sie das Falschgeld bei diesem Mann gefunden?“ Der Kommissar bejaht, er hat Zeugen und kann es beweisen. Die Verhaftung besteht also zu Recht. Der Richter richtet an den Verhafteten die Frage: „Gestehen Sie, das Falschgeld in Ihrem Besitz gehabt zu haben?“ Der Verhaftete gesteht dies zu. Da wendet sich der Richter noch einmal an den Kommissar: „Können Sie beweisen, daß der Verhaftete gewußt hat, daß es sich um Falschgeld handelt?“ Der Verhaftete leugnet selbstverständlich. Der Kommissar muß also einen Zeugen beibringen, dem gegenüber der Angeklagte zugegeben hat, daß er Falschgeld im Besitz hatte. Dieser Zeuge darf aber kein Komplize des Täters sein, da dessen Aussagen nicht als zuverlässig gelten können. Das erwähnte Beispiel ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern es ist eines der vielen Rechtshindernisse, vor denen die Kriminalisten in ihrer Tätigkeit immer wieder stehen. Es hat in der Bevölkerung starkes Aufsehen erregt, daß der Armenier, der in der Ettlinger Falschgeld-Affäre mit am stärksten belastet ist, auf freiem Fuß gesetzt wurde. Da bei ihm jedoch, — entgegen den ersten Meldungen, — keine Fälschungen gefunden wurden, reichen die vorliegenden Beweise nach amerikanischer Auffassung nicht aus, ihn festzuhalten. Der betreffende Armenier will, — in raffinierter Ausnutzung der Rechtsverhältnisse, — sogar Klage gegen die deutschen Dienststellen einreichen, und es liegt nun an der deutschen Polizei, ihm seine Verfehlungen durch unwiderlegliche Beweise nachzuweisen.

Ähnlich verhält es sich bei Ausstellung von Durchsuchungsbefehlen für das DP-Lager und bei der rechtlichen Anerkennung von Verhaftungen überhaupt. Zwischen deutscher und amerikanischer Rechtsauffassung liegt hier ein Gebiet der Ueberschneidungen, in dessen Unübersichtlichkeit sich die Verbrecher geschickt verstecken, — ein juristisches „Niemandland“, wie es vor kurzem eine Nachbarzeitung genannt hat. Es ist zu hoffen, daß sich die Auffassungen doch noch soweit nähern, daß eine klare Uebertragung der rechtlichen Befugnisse getroffen wird, die unseren Ueberwachungsorganen eine Bekämpfung des Verbrecherunwesens leichter macht als bisher. Soviel ist sicher: Es gibt prozentual unter den DP's nicht viel mehr kriminelle Naturen, als in jeder Bevölkerung. Sie vermehren sich nur durch die anschließende Strafflosigkeit, die viele labile Elemente erst zum Verbrechen ermutigt. W.H.

## Aus dem Polizeibericht

Gut abgelaufen

Ein jugendlicher Radfahrer geriet in der Ruppurrer Straße beim Ueberholen einer Zugmaschine mit dem Vorderrad in die Straßenbahnschienen. Er stürzte zu Boden und wurde vom Hinterrad der Zugmaschine gestreift. Glücklicherweise kam er mit einem Bluterguß am Knöchel davon.

Zu dicht gefolgt

Auf der Kaiserallee stieß ein Lastkraftwagen, der einem vorausfahrenden Lastkraftwagen zu dicht folgte, auf diesen auf. Hierbei erlitt ein Fahrer eine Gesichtsverletzung, während beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Fußgänger angefahren

Beim Einbiegen von der Zähringerstraße in die Durlacher Straße geriet ein PKW infolge unvorsichtiger Fahrweise auf den Gehweg und fuhr dabei einen auf der Fahrbahnseite gehenden Fußgänger an, der sein Fahrrad neben sich her-schob. Er erlitt leichte Schürfwunden, während sein Fahrrad stark beschädigt wurde.

Lieferwagen von der Straßenbahn erfasst

In den frühen Morgenstunden wurde ein Lieferkraftwagen beim Ausfahren von der Grillparzerstraße in die Kaiserallee von einem Arbeitswagen der Straßenbahn, dessen Vorfahrt er nicht beachtet hatte, erfasst und gegen einen Baum geschleudert. Hierbei erlitt der Fahrer des Lieferwagens einen starken Bluterguß am Ober-schenkel und Schnittwunden im Gesicht, sein Begleiter starke Prellungen, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Lieferwagen wurde stark beschädigt.

## Erteilung von Konzessionen

Von der Stadtratsabteilung IV erhielten folgende Gesuchsteller Konzession: Irmgard von Wolski, zum Ausschank von Flaschenbier in ihrem Verkaufshäuschen Rheinstr. 70; Rosa Mina Steinmetz verw. Hagen zum Betrieb der Schankwirtschaft „Zum Schweizerhof“, Karlsruhe-Durlach, Gritznerstr. 5; Ludwig Fischer „Neue Karlsruhe“, Karlsruhe-Durlach, Hauptbahnstr. 12, zur Erweiterung auf die Gartenwirtschaft vor dem Anwesen Hauptbahnstr. 12 mit Ausschank alkoholischer Getränke aller Art einschl. Brantwein sowie um die Erlaubnis, die Gartenwirtschaft das ganze Jahr zu betreiben; die Fußballgesellschaft 04 e.V. Karlsruhe-Ruppurr für die Stellvertreter-Erlaubnis für Fritz Kling jr., Metzgermeister, zur Führung der auf dem Sportplatz Gewinn Fautenbruch in Karlsruhe-Ruppurr gelegenen Vereinskantine; Emil Quitz zum Kleinhandel mit Bier in dem Milch- und Molkereigeschäft, Yorkstraße 25; Hedwig Noe zum Kleinhandel mit Bier und Brantwein in dem Lebensmittelgeschäft,

Roonstr. 1; Julius Sokol zur Neuerrichtung eines Kaffees mit Ausschank alkoholischer Getränke aller Art einschl. Brantwein im Anwesen Markgrafstr. 21—23; Anna Decker zum Kleinhandel mit Bier in dem Molkereiproduktengeschäft Daxlander Str. 113.

Bürgermeister Heinrich als Vorsitzender der 1. ropsa-Union Karlsruhe wiedergewählt

Bürgermeister Fridolin Heurich wurde am Dienstag als Vorsitzender der Kreisgruppe Karlsruhe der Europa-Union wiedergewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Walter Merkel.

Namensänderung eines Platzes

Der am Durlacher Bahnhof gelegene Platz „Am Zimmerplatz“ wurde in „Am Durlacher Bahnhof“ umbenannt.

Versammlungskalender der Parteien (SPD) Betriebsgruppenversammlung der städt. Bediensteten am Donnerstag, dem 3. 11., 16.30 „Salmen“.

## Aus Nah und Fern

Frecher Ueberfall

München. (SWK). Um Mitternacht wurde in der Nähe des Hauptbahnhofes ein Viehhändler von drei Personen in amerikanischer Uniform angehalten und ihm 12 000 DM gewaltsam abgenommen. Zufällig vorübergehende Passanten konnten die MP benachrichtigen, der es gelang, zwei der Uniformierten festzunehmen, in deren Besitz noch über 7000 DM gefunden wurden.

Ein leerer Kindersarg — die Leiche vergessen

Aalen. (SWK). Zu einer großen Aufregung und zu grundlosen Gerüchten führte dieser Tage das Eintreffen eines Kindersarges. Ein Kind war in einem Kinderheim verstorben und sollte zur Beisetzung nach hier überführt werden. Als der Sarg geöffnet wurde, stellte man fest, daß er leer war. Diese Feststellung führte zu zahlreichen irigen Vermutungen, bis sich durch eine telefonische Rückfrage mit der Leiterin des Kinderheims herausstellte, daß der Fahrer des Leichenwagens die Leiche des Kindes vergessen hatte.

Zur Berufung Dr. Sternbergers an die Kongreßbibliothek nach Washington

Heidelberg. (SWK). Die Presse veröffentlichte dieser Tage eine Meldung, nach welcher Dr. D. Sternberger-Heidelberg, Professor E. W. Meyer-Wiesbaden, und Dr. K. Ueberreiter-Berlin zu „wissenschaftlichen Beratern“ der Kongreßbibliothek in Washington berufen worden seien. Diese Meldung wurde vielfach so ausgelegt, als wäre die Tätigkeit der Genannten mit dieser Berufung in Deutschland beendet und sie würden nach Washington übersiedeln. Dem ist nicht so. Die Europäische Abteilung der Washingtoner Bibliothek ernannt vielmehr in europäischen Ländern sogenannte „Auswärtige Berater“, die über die Ergebnisse auf bestimmten wissenschaftlichen Gebieten in ihren Ländern berichten sollen. So sollen Dr. Sternberger über die Sozialwissenschaften, Prof. Meyer über die politischen und Dr. Ueberreiter über die Naturwissenschaften im Gebiet der Bundesrepublik referieren.

### Buch gegen Kuh

HEIDELBERG (Lub). Vor einer großen Zuschauermenge wurde am Donnerstag in Heidelberg „Miss Safe“, eine amerikanische Milchkuh, der Universität Heidelberg übergeben.

Der Leiter der Safe-Organisation von Chicago, Walter J. Pennigsdorf, betonte, viele Amerikaner glaubten zur Zeit, daß die Not Deutschlands behoben sei. Er habe sich aber davon überzeugt, daß das Gegenteil der Fall sei. Er wies in diesem Zusammenhang insbesondere auf die große Not der Flüchtlinge und der Jugendlichen hin und versprach, nach seiner Rückkehr in den Vereinigten Staaten alles zu tun, um weitere Hilfsaktionen für Deutschland in die Wege zu leiten. Der Prorektor der Heidelberger Universität, Professor Dr. Kunkel sprach den Dank der Heidelberger Universität aus und würdigte die großzügige Hilfe Amerikas für Deutschland. Als Dank und Anerkennung der Heidelberger Universität überreichte Professor Kunkel Walter J. Pennigsdorf ein Buch über die Heidelberger Universität.

„Miss Safe“ ist eine Spende deutsch-amerikanischer Verbände aus Chicago und wird in der Universitäts-Kinderklinik Wiesloch aufgestellt. Ihre Milch ist für tuberkulosekranke Kinder der Heidelberger Universitätsklinik bestimmt.

Im Rahmen der Hilfsaktion amerikanischer und deutsch-amerikanischer Verbände wurden bisher 200 Kühe nach Deutschland gebracht. Diese Zahl soll auf 1200 erhöht werden.

An die Vertriebsabteilung der

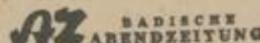
„BADISCHEN ABEND-ZEITUNG“

KARLSRUHE

Waldstraße 28

### Bestellschein

Ich bestelle hiermit die



ab \_\_\_\_\_ zum monatlichen Bezugspreis von DM 2.40 zuzüglich DM 0.40 Trägerlohn bzw. DM 0.54 Postzustellgebühr.

Ich bin Selbstabholer bei der Ausgabestelle \_\_\_\_\_

Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger — durch Post.

Zu- und Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer: \_\_\_\_\_

Herausgeber und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei Gehlil Karlsruhe

# Fragwürdig ist der Ruhm der Welt / Von Alex Berg

Wendelin Ueberworch

## Verliebte Parallelen

Zwei Parallelen jagten schon  
 Seit etwa einer Jahrmillion  
 Voll Sehnsucht neb'einander her  
 Und kamen sich doch niemals nähr.  
 Doch hoffen brünstig sie trotzdem,  
 Daß ihrem Wunsch Erfüllung käm'  
 Und das Gesetz der Arithmetik  
 Wird endlich auch bei ihnen tätig:  
 Daß Parallelen, selbst die beiden  
 Sich im Unendlichen mal schneiden . . ."

## Fortschritte der Medizin

Erfolge in der Erforschung der Kinderlähmung

Kinderlähmungs-Viren können jetzt in ausreichender Menge für Forschungszwecke gezüchtet werden. Dies gab der Direktor der Forschungsabteilung der amerikanischen Stiftung zur Bekämpfung der Kinderlähmung bekannt.

Hierdurch werde es möglich sein, einen verhältnismäßig billigen Weg zur Herstellung von Impfstoffen zu finden. Während der Virens bisher nur in embryonalen Gewebekulturen gezüchtet werden konnte, sei es jetzt gelungen, dafür auch Gewebe Erwachsener zu verwenden. (Nach Reuters).

Einem Kongreß amerikanischer Chirurgen in Chicago wurde über Fernsehkunst eine neue Methode der Hauttransplantation vorgeführt, die der Plastik-Chirurg Dr. John D. Reese in achtjährigen Experimenten entwickelt hat. Durch diese "Vulkanisierungstechnik" können Hautteile, die durch Verbrennungen oder Hautkrebs zerstört sind, wesentlich einfacher als bisher durch gesunde ersetzt werden.

Die Operation nach der neuen Methode kann nach Angaben von Dr. Reese von jedem praktischen Arzt an einem kleineren Krankenhaus ausgeführt werden. Mit einem trommelförmigen Instrument wird ein gesunder Streifen Haut abgetrennt und mit einer Schicht eines Klebemittels bedeckt. Gesunde Haut und Zwischenschicht werden dann an die Stelle des beschädigten Gewebes übertragen, ohne daß genäht werden muß. Bereits nach fünf Tagen soll die Haut soweit absorbiert sein, daß die Spuren der Operation nicht mehr zu erkennen sind.

Mißbildungen in der Nähe des Herzens. Viele Menschen müssen sich schon in jungen Jahren in Behandlung von Herzspezialisten begeben, weil sie an Mißbildungen der großen herznahen Blutgefäße leiden. Die Feststellung dieser an der Hauptschlagader gelegenen Veränderungen und ihre Lokalisierung war für den Arzt bisher recht schwierig. Ein Kieler Halsspezialist hat jetzt ein Verfahren entwickelt, um die herznahen Mißbildungen im Röntgenbild erkennen zu können. Er benutzt dazu ein Instrument, das durch den Mund eingeführt wird und mit dem man die Speiseröhre übersehen kann. Von hier aus kann auch die Hauptschlagader abgetastet werden, die an einigen Stellen eng an die Speiseröhre grenzt. Diese Tatsache brachte den Kieler Spezialisten auf die Idee, die Hauptschlagader durch die Speiseröhre anzustechen, um in die Ader ein dem Röntgenbild schattengebendes Kontrastmittel einzuspritzen. Durch dieses Verfahren lassen sich die großen Blutgefäße auf dem Röntgenbild ab, und man erhält Aufschluß über Lage und Beschaffenheit der Mißbildungen, denen nun zu Leibe gegangen werden kann.

Die medizinische Fakultät der Universität Kalifornien gab ein 70 Millionen Volt-Röntgenerat zur Krebsbekämpfung in Auftrag. Es handelt sich hier um den ersten Apparat dieser Art, mit dem die Wirkung von Hochfrequenzstrahlen bei der Krebsbehandlung erforscht werden soll. Der neue Röntgenerat wird Anfang 1951 fertiggestellt sein und in den Forschungslaboratorien der General Electric Company in Schenectady, N. Y., gebaut.

Als Kainz, der Hofchauspieler, auf der Höhe seines Ruhmes stand, und sein Name durch ganz Europa ging, befand er sich einst, nach einer Kur in Bad Ischl, auf der Reise nach Wien. Sein Zug hatte in irgendeinem der kleinen österreichischen Orte einen unvorhergesehenen Aufenthalt, und vom Fenster aus erkannte er die Aufbauten einer kleinen Wanderbühne, deren Name ihn elektrisierte, da er selbst als junger, unbekannter Mensch dort einmal aufgetreten war und mit Rührung an diese Episode seines Lebens zurückdachte. Kurz entschlossen stieg er aus. Er brachte sein Gepäck in das kleine Gasthaus und machte sich sodann auf, die Wanderbühne zu besuchen. Er sah die bescheldenen Wohnwagen, das knappe, regendurchlässige Zelt, die mageren Pferdchen, die Wasche, die gespannt war, und es umfing ihn wieder der alte Geruch jenes unsterblichen von Sorgen und Hoffnungen erfüllten Komödiantenlebens.

Das grelle Plakat zeigte die abendliche Vorstellung an, das Drama des „Doktor Faustus“ von Goethe. Ach, Bescheidenheit war nie die Stärke dieser kleinen Bühnen, und es wurde das „sensationalle Auftreten des Direktors höchstpersönlich“ angekündigt.

Kainz lächelte wehmütig. Der alte Borsoni lebte noch, der bärbeißige väterliche, zornige Alte, der damals dem jungen Kainz mit rollen-

„wenn Sie gestatten, übernehme ich diese Rolle. Ich kenne sie.“

„Sie? fragte der alte Borsoni. „Irr“, fuhr er fort, „machen Sie keinen Spaß“. Doch Kainz fand den Einfall großartig. Er geriet in herrliche Laune und meinte: „Ich stelle mir das nicht so schwer vor“. „Aber wir spielen auswendig“ — rief der alte Borsoni.

„Nun, nun“, lächelte Kainz, „ich werde kein Wort vergessen.“

Die Leutchen sahen sich an. Das Gretchen spielte munter mit den Zöpfen und fand es ein herrliches Abenteuer, doch Borsoni gab zu bedenken: „Stellen Sie es sich nicht so leicht vor. Wir pflegen beste Theaterkunst. Wissen Sie, daß Kainz, der in Wien ein berühmter Schauspieler ist, bei uns gespielt hat?“

Aber der joviale Fremde schien nicht zu erschrecken. „Ach was“, meinte er, „ich werde es schon bewältigen.“

Man war es schließlich zufrieden. Kainz war in sprühender Laune, er machte sich fertig, schminke sich und wurde mit Ratschlägen überhäuft. Ach, die alte Zeit wurde wieder lebendig, und unruhig spähte er so wie die anderen in das Zelt, dessen Holzbanke sich langsam besetzten. Wie vertraut war es ihm, die Gäste zu zählen und die Abendkasse abzuschätzen. Nun, Kainz war andere Zuschauer gewöhnt, Damen und Herren in großer Garderobe, feste Abende vor Mitgliedern des Hofes, vor versammelter Pracht an Namen, Schönheit und Reichtum. Dies waren Bauern, einfache Leute, vor denen Kainz, der Unbekannte, spielen sollte.

Die Vorstellung begann und Kainz als Faust war so großartig wie je zuvor. Diese herrliche Sprache, diese feinen Nuancen in der Be-

wegung, diese berühmte Betonung, dieses Wunder an Ausdeutung einer Rolle. Hinter der Bühne hielt sich der alte Borsoni mühsam aufrecht und verfolgte mit banger Sorge den Auftritt.

„Mindestens verhaspelt er sich nicht“, sagte er. Die Zuschauer rührten sich nicht, und Kainz wurde etwas nervös vor diesem Schweigen. Nach einem Abtritt sprach er mit Borsoni, der ihm beruhigt zuflüsterte: „Nur Mut, es klappt ja. Nur etwas mehr Bewegung, lauter und dramatischer.“

Kainz wuchs noch mehr in die Rolle hinein und berichtete später, daß er nie wieder diese Großartigkeit erreicht habe, doch die Bauern blieben stumm, man knisterte mit Papier und irgendwo sprach jemand.

„Mehr Bewegung“, flüsterte Borsoni wieder, „stampfen Sie mit dem Fuß auf, ach, Schauspieler werden Sie nie.“

Und als sich die Menge verlaufen hatte, ging Kainz auf den alten Borsoni zu: „Wissen Sie, daß heute abend Europas größter Schauspieler bei Ihnen aufgetreten ist? Ich bin Kainz.“

Der alte Borsoni starrte ihn an, bedeckte seine Augen mit den Händen, ließ sie dann wieder sinken und flüsterte: „Kainz, sagen Sie? Mein Gott, ich glaube tatsächlich, Sie sind es“. Und Kainz stürzte lachend in die Arme des alten Mannes, der ihm begeistert zurief: „Jetzt erkenne ich Sie, natürlich —“ Und dann schob er ihn besorgt vor sich, sah ihn an und murmelte: „Da sieht man wieder, wie alles übertrieben wird. Ich sagte Ihnen damals schon, daß im Leben kein Schauspieler aus Ihnen wird. Sehen Sie zu, daß man in Wien nicht dahinterkommt.“

### Zwei Jahre auf den stürmischsten Inseln der Erde

## Aus der Wetterküche der Welt zurück

In diesen Wochen kehrten 14 Mitglieder einer von der australischen Antarktis-Forschungsgesellschaft ausgerüsteten Expedition von den Inseln Heard und Macquarie am Rande der Antarktis zurück.

Die Antarktis ist durch ihre gewaltigen Eisbildungen — vom Umfang des australischen Kontinents — von entscheidendem Einfluß auf das Wetter der südlichen Hemisphäre der Erde. Die Aufgabe der Expedition war, unter Mitarbeit von Meteorologen, Physikern, Geologen, Naturwissenschaftlern, Ingenieuren und Ärzten, sowie den dazu gehörigen technischen Spezialisten neue, zukunftsweisende Wege in der Erforschung der Antarktis und neue Erkenntnisse der Wetterkunde zum Wohle der Menschheit zu erforschen.

Die Wissenschaftler, die ihre Wettermeldungen mit Hilfe ihrer an Ballons hängenden Radiogeräte aus 30 Kilometer Höhe erhielten und die sie an die Wetterstationen der Welt weitergaben, berichteten von den

bisher unbetretenen Inseln, die zu den stürmischsten Plätzen der Welt gehören.

Die Insel Heard liegt etwa 5000 Kilometer südwestlich von Melbourne, etwa in der Mitte zwischen Australien und Südafrika. 700 m hohe Berge, Gletscher und ein ausgebrannter Vulkan schauen auf den . . . samen Strand, der mit einem Kranz von Walflisch und Seehund-Skeletten umgeben ist. Dieser im Laufe der Jahrzehnte entstandene Knochenwall hat sich so hoch aufgetürmt, daß selbst die scharfen Wogen der Brandung ihn nicht zerstören können. Noch weiter entfernt liegen die Macquarie-Inseln als vollkommen isolierter Punkt im südlichen Pazifik.

Der Winter dauert auf den Inseln mit großen Kältegraden und Schneestürmen von unvorstellbarer Heftigkeit von April bis November. Die Mitternachtssonne im Juni ist meist von dichten, niedrigen Wolken verdeckt. Die einzige Verbindung der Expedition mit der Welt wurde durch Funk und Radio hergestellt. Der „nächste Nachbar“ war eine Gesellschaft südafrikanischer Naturwissenschaft-

ler, die über 2000 Meilen nordwestlich auf der Marion-Insel Forschungsaufgaben durchführte.

Der Monat Juni mit Stürmen von 150 Stundenkilometern Geschwindigkeit gehörte zu den schlimmsten auf den Inseln.

Ein Radiotechniker der Expedition gab in einem Bericht eine kurze Schilderung von der Gewalt dieser Zyklone:

„Der Wind kam meistens von Nord-Ost und löschte alles Leben, das sich ihm entgegenstellte. Der Himmel verdunkelte sich und es bedeutete Selbstmord, aus den Hütten zu gehen. Die Schneewehen stauten sich bis über die Dächer der Unterkünfte. Plötzlich drehte sich der Wind, um von Süd-Westen her die Schneemassen wieder zurückzutreiben. In den Verspannungsdrähten der Antennentürme spielten die Luftströmungen wie auf einer riesigen Orgel und das unheimliche Pfeifen und Brausen hielt die tapferen Männer der Wissenschaft nachts wach.“

Generalintendant Hans Melfner, Frankfurt, ist auf drei Jahre zum Leiter der städtischen Bühnen Gelsenkirchen gewählt worden.

In Koblenz soll in Zusammenarbeit mit der Leitung des Stadttheaters die Schauspielerschule Völker-Bühle wiedereröffnet werden. Die Schule, der auch eine Opernkasse angegliedert wird, dient der Ausbildung des Bühnennachwuchses in den Ländern des französischen Besatzungsgebietes.

Prof. Ernst Niekisch, Mitglied der Volkammer der Sowjetregierung ist zum Ordinarius für politische und soziale Probleme der Gegenwart an der philosophischen Fakultät der Berliner Universität im Sowjetsektor ernannt worden. Niekisch war Herausgeber der antinationalsozialistischen Zeitschrift „Widerstand“ und schrieb das Buch „Hitler — ein deutsches Verhängnis“.

## Der gefährliche „Wilhelm Tell“

Die städtischen Bühnen Dortmund haben mit den Vorbereitungen zu Schillers „Wilhelm Tell“ begonnen, nachdem der Kulturausschuß der Stadt Dortmund gegen die Aufführung des Werkes keine Einwendungen erhoben hatte. Der Regisseur Heinz Predöhl hat den Schillerschen Text einer bisher noch nicht veröffentlichten Bearbeitung unterzogen.

Mit der Entscheidung des Kulturausschusses sind die Erörterungen, die in der Dortmunder Öffentlichkeit über den „noch zu frühen Zeitpunkt“ einer Tell-Aufführung entstanden waren, beendet. Nach einer Mitteilung des Kulturausschusses haben auch die Stadtverwaltung und die Ratsversammlung keine Einwendungen gegen eine Tell-Aufführung erhoben. In der vorigen Woche hatte die Stadtverwaltung der Intendanz mitgeteilt, daß bei einer Tell-Aufführung Demonstrationen zu befürchten seien.

Wie erinnerlich, war „Tell“ im Dritten Reiche verboten! Damals befürchtete man seine Wirkungen gegen die Diktatur.

den Augen prophezeit hatte: „Junger Mensch“, pflegte er zu sagen, „aus Ihnen wird im Leben kein Schauspieler“.

Kainz betrat den Wohnwagen und geriet in eine Versammlung von Leuten, die einen düsteren Eindruck machten. Sie saßen herum, verzweifelt, unschlüssig, zornig und Borsoni, der Alte, lag auf seinem Bett und sah krank und matt aus.

Alle blickten auf Kainz, der lächelnd herein kam, ein Mann in guten Kleidern, ein Herr von Haltung, sodaß Elvira, das Gretchen, ihn blitzschnell anfunkelte und alle sich erhoben. Was wünschen Sie, mein Herr? fragte Borsoni und versuchte, sich zu erheben. Ganz offenbar erkannte er Kainz nicht mehr, der nun das Vergnügen noch etwas auskosten wollte. „Entschuldigen Sie“, sagte der alte Borsoni, „wenn ich mich nicht erhebe. Wenn Sie wegen der Vorstellung kommen, so muß ich Ihnen mitteilen, daß sie heute abend ausfällt.“

„Deswegen komme ich ja“, sagte Kainz eilig, „warum fällt sie aus? Das Ensemble blickte düster und Borsoni fuhr grimmig und dramatisch fort: „Sie haben einen todkranken Menschen vor sich, ich kann den Faustus nicht spielen, und sehen Sie jemanden, unter uns, der mich ersetzen kann?“

Seufzend sank der Alte zurück. „Wenn es nichts weiter ist“, sagte Kainz,

## Nach der Lektüre Dostojewskijs

Nach dem ersten Weltkrieg war Dostojewski eine Zeitlang der Dichter Europas, ja er war sogar eine „Mode“ geworden, und Jedermann glaubte es nötig zu haben, seine Romane zu lesen. Bedeutende Deuter des Dichters reisten durchs Land, Rich. Benz oder Frank Thilo machten sich zu seinem Anwalt, und das Maßlose und die Leidenschaftlichkeit des Russen wurden Themen zu Predigten, die uns alle angehen und zu einer bestimmten Haltung zwingen sollten. Und vielfach auch zwangen.

Man kann sagen, daß wir damals nur gehabt haben, um was es dem russischen Menschen dostojewskijscher Prägung geht, daß wir es aber nicht wußten. Erst nach einem Menschenalter sind wir vom Schicksal erneut gezwungen, uns tiefer als je mit der russischen Seele auseinanderzusetzen, und jetzt muß uns Dostojewski willkommen sein, um uns an Hand beispiellosen und im Psychologischen kaum auslotbaren Dichtungen das Wesen und die Art des russischen Menschen vor Augen zu stellen.

Es ist gerade jetzt Gelegenheit dazu, da der verdienstvolle Piper Verlag (München) die großen Romane neu auflegt, sodaß wir hier nach der Lektüre von „Raskolnikow“, „Brüder Karamasow“ und „Idiot“ urteilen können.

Dostojewskijs Menschen sind leidenschaftlich und maßlos. Ja, sie scheinen das Leben nicht anders leben zu können als hin zum ewigen. Ja selbst zum materiellen Exzeß, weil sich ihnen — so meinen sie — erst dann Gott oder der Teufel enthielten könne. Bei dem Dichter selber war das Leben ganz und gar auf diese Leidenschaft, auf Ausweitung des Daseins, auf Ekstase und Exzeß einstellt, er legte Gott gewissermaßen nach und schrie inbrünstig um ihn, er übersteigerte sich im Leid, in der Hin-

gabe, in der Liebe und war nicht glücklich, wenn er nicht das Göttliche aus einer Pfütze noch ebenso wie im Kosmos und hinter dem Kosmos erkennen und umarmen konnte.

Von seinem eigenen Ich aus beschrieb der Dichter seine Menschen; aber sie sind auch ebenso von sich aus als Zeugen des russischen Denkens und Fühlens Beispiele des Unmenschlichen und Uberselbstischen und zeugen damit für manches Geheimnis. Denn es ist nicht schwer für uns, heute aus dem Abstand von Jahrzehnten zu wissen, daß Dostojewski recht hatte. Mehr als Tolstoi, der sich ein utopisches Menschenreich erbaute, in dem die Liebe alle Menschen umfassen sollte. Dostojewski hat bereits eine ganz andere Vorstellung von der Liebe; und kein anderer als Stefan Zweig hat uns ja in seinem unerreichten Essay über Dostojewski auf diese Art der Liebe hingewiesen. Dostojewskijs Liebender ist nicht der Mensch, der in der Harmonie und im Vereinigen zweier Liebenden in ein großes Gefühl das Glück sieht, nein: Liebe entfaltet sich bei ihm erst, wenn der Mensch zurückgestoßen, ja verhöhnt wird, und wenn er dann (mehr als je und vordem!) geben kann und nichts dafür verlangen muß oder will. Der Duldende und Entsagende also ist der wahrhaft Liebende, derjenige, der auch in der Vereinigung, in der Knedschaft, in der Trostlosigkeit noch liebt und mehr liebt, und gibt und mehr gibt.

Aus diesem Grunde wird auch erklärbar, wie sehr bei Dostojewski der Liebe auch der Haß wohnt, wie nahe am Herbeischnen des Guten die Zerstörung um des Glückes willen. Aber nicht das allein: die Menschen des großen Russen sind nie in der Einheit. So kommen ja diese doppelseitig Mensch zustande, der wie etwa Gruschenka in den „Brüdern

Karamasow“, den ersten Verführer gleichzeitig liebt und haßt und Dimitri zugetan ist, ohne ihrer unkörperlichen Liebe zu Aljoscha sich zu schämen. Weltaus markanter tritt das noch bei Nastasja Philipowna und ihrer gleichzeitigen Liebe zu Myschin und Rogoschin zutage.

Immer ist es ein erregender, grausamer, ja oft grauenvoller Weg, den wir von Dostojewski geführt werden! Das Dasein wird nun in der Tat zu einem Labyrinth, aber es zeigt sich nirgends der Ariadne-Faden, um uns daraus zu entführen. In diesem Gegeneinander widerstrebender und oft unbegreiflicher Gefühle, in dem Hin und Her von Gedachtem und Gesagtem, stellt dieses Genie (folgen wir ihm aufmerksam) die Versuche der modernen Psychoanalytiker in den Schatten. Die Vorbereitungen von Verbrechen, dieses minutiöse Anrollen von einkalkulierten und unvorhergesehenen Geschehnissen, das dann doch durchkreuzt wird, die schreckliche Rolle, die gerade der Zufall spielt, ebenso wie die toten Dinge, das Feuer des Furors, der Selbstbezüglichungen und Herausforderungen des Anderen, dieses Hinstarren auf Erlösung, die doch nur im Leiden möglich ist — das ist wohl noch nie so umfassend als ein Kosmos dargestellt worden.

Man würde aber den Komplex Dostojewskijs nur halb verstehen, wenn man sich nicht nach dem letzten Ziel seiner geistigen Bemühungen umsehen würde und fragte, was denn letztlich von ihm gewollt und wie denn nun das Christliche und die Erlösung in dieser Welt kommen könne. Und hier ist der Hinweis unerlässlich darauf, daß es ohne eine Kenntnis auch des Schriftstellers und Journalisten Dostojewskijs kein Verstehen seiner Art geben kann. Denn unser Dichter war ja einer der produktivsten Autoren dieser Art in seiner Zeit. Und hier erst hat Dostojewskijs uns klar erkennen lassen, was er etwa unter

dem so oft von ihm zitierten „russischen Christus“ verstanden wissen will. Die Lektüre etwa seiner „Tagebücher“ wird, so merkwürdig sie oft ist, ein Erfordernis. Denn für Dostojewski ist Rußland der neue Erlöser und wir die Heiden. So fällt es auch Stefan Zweig zusammen, wenn er vor mehr als 20 Jahren schrieb: „Nichts errettet uns Vorworfene aus dem Fegefeuer der Schuld, keine Russen zu sein.“

Für unsere alte abendländische Welt ist kein Raum in diesem neuen dritten Reiche: erst muß die europäische Welt untergehen im neuen Gottesreiche, eben im russischen Weltreich, dann erst kann sie erlöst werden. Dostojewski sagte ja wörtlich: „Jeder Mensch muß vorerst Russe werden!“ Dann erst beginnt die neue Welt. „Rußland ist das Gottrigervolk: erst muß es noch mit dem Schwerte die Erde erobern, dann erst wird es sein letztes Wort der Menschheit sagen und dieses letzte Wort heißt: Versöhnung“.

Sowei die letzte Konzeption Dostojewskijs in der Deutung von Stefan Zweig im Jahre 1920. Daß Dostojewski so denken konnte liegt wahrscheinlich an der Art seiner Weltanschauung, auf die schon Berdjajew in seinem Buche „Weltanschauung und Religion bei Dostojewski“ hinwies, daß nämlich Begriffe wie Renaissance und Humanismus in der Geschichte Rußlands fehlen. Ohne diese eingeschalteten Begriffe war dieser russische Dichter und Prophet in der Lage, den ungeschwächten Anlauf für sein neues christliches Bekenntnis zu finden.

Das Ergebnis ist bei Dostojewski eindeutig. Wir haben es kurz umrissen. Die Lektüre seiner Romane, so erregend sie ist, genügt allein nicht, um diesen Dichter ganz zu verstehen und aus diesem Verständnis die Brücke zu schlagen zu dem, was sich im riesigen Strom des russischen Landes und Wesens abspielt.

Franka.

# SO ENTSTEHT EIN HÖRSPIEL

Vom Schreibtisch des Autors bis zum Ohr des Hörers

„Gemacht!“ sagte der Dramaturg am anderen Ende der Telefonstrecke. „Kommen Sie morgen vormittag um neun Uhr ins Sendehaus.“

Am andern Tag fand ich mich pünktlich ein. „Das alles sind Hörspielskizzen, die während einer Woche unverlangt eingehen. Manchmal sind es auch doppelt soviel.“ Der Dramaturg wies auf einen hohen Stapel von Schriftstücken hin, seufzte und erklärte mir, daß unter hundert unverlangten Manuskripten kaum eines ist, das so gut wäre, um in engerer Wahl gezogen zu werden. Die Verfasser bedenken nicht, daß bei einem Hörspiel das Wort des Autors und die Stimme des Sprechers die alleinigen Mittel sind, um ein inneres Bild bei dem Hörer hervorzurufen, bei dem dieser selbst je nach dem Grade seiner Phantasie, als Mitgestalter der Szenerie und manchmal sogar als Mitspieler tätig zu sein hat. Neben besonderer Begabung muß ein Hörspielautor ganz bedeutende Erfahrung besitzen. Ein Dramaturg, dem die erste Prüfung der Manuskripte obliegt, muß „mit den Ohren lesen“, das heißt, beim Lesen „innerlich hören“. Die „Funksprache“ ist einfacher, knapper als die dichterische Buchsprache. Dennoch darf die Wirkung nicht primitiv sein. Nur mit einfachsten Worten kann der Hörer mit der nötigen Schnelligkeit das gedankliche Gebäude eines Hörspiels errichten, jedes schmückende Beiwerk hindert ihn daran. Es wird so verständlich, daß die Bearbeitung eines Bühnenwerkes als Hörspiel oft nur wie ein Abklatsch der ursprünglichen Dichtung wirkt.

An eine weitere Beschränkung beim Hörspiel denkt der unerfahrene Autor ebenfalls kaum: als entscheidend handelnde Personen sollten möglichst nicht mehr als vier, höchstens fünf Personen auftreten. Der Hörer kann nämlich die Stimmen von mehr als fünf Personen nur schlecht im Gedächtnis festhalten. Das verbietet durchaus nicht die Verwendung von eindrucksvollen Massenszenen, Volksaufläufen oder Nebenrollen, die das Hörspiel, ebenso wie das Bühnenstück, farbig gestalten können.

Allgemein gültige Regeln lassen sich für die Abfassung eines Hörspiels nicht aufstellen. Die Entwicklung dieser Kunstgattung ist noch zu jung. Die Autoren müssen innerhalb der allgemeinen ästhetischen Grundgesetze Bewegungsfreiheit haben, um weitere künstlerische Möglichkeiten und bisher unentdecktes Neuland für das Hörspiel zu erschließen.

Die endgültige Gestaltung des Textes ergibt sich in manchen Fällen erst während der Sprechproben. Da „liegt“ mancher Stimme eine bestimmte Wortfolge nicht, sie wird dann entsprechend geändert. Es werden auch Stellen

gestrichen oder neu hinzugefügt. Bei diesen Proben werden unter der Leitung des Regisseurs die Texte immer wieder aufs neue erarbeitet. Er muß viel mehr als auf der Bühne auf jede fallende Betonung achten und sich immer wieder an die Stelle des Hörers versetzen, er muß das Tempo der Dialoge regeln, den Einsatz der musikalischen Begleitung und der „Geräuschkulisse“ andeuten, die Übergänge („Überblendungen“) zu anderen Szenen angeben und vieles andere mehr.

Im Studio, wo gerade eine Bandaufnahme gemacht wurde, überließ mich eine Fülle neuer Eindrücke. Ich wurde in ein winziges Zimmer geführt, einer Art Glaskasten, von dem aus man den Sprechraum gänzlich überblicken konnte. Wie von weither hörte ich Orgelklänge, sah aber weder einen Spieler noch eine Orgel. Bald hatte ich entdeckt, daß die geheimnisvollen Klänge von einer Schallplatte kamen, die in un-

serem „Glaskasten“ abließ. Doch ich sah keinen Wiedergabegerät. Aha, da stand er, im Sprechraum, der von dem Glaskasten schalldicht abgegrenzt war. Die Musik wurde hierher durch einen Lautsprecher, der alles, was im großen Raum nebenan in Wort, Ton oder Geräusch hörbar wurde, übertrug.

Durch die Glasscheibe sah ich, wie zwei Sprecher sich dem Mikrophon näherten. Ich hörte den Hall ihrer Schritte wie in einem großen Dom — zugleich spielte die Orgel (die Schallplatte in meinem Glaskasten) weiter... Dann begann der eine der Schauspieler zu sprechen, zuerst leise, dann lauter, erregter. Der andere antwortete, seine Stimme klang listig, verschlagen — sein nicht nur seine Stimme — auch seine Gesten, seine Mimik, sein ganzes Gebärde waren die eines Intriganten — nur das Kostüm fehlte. Man sah, die beiden Schauspieler gingen völlig in ihrer Rolle auf. Und ich vergaß den „Glaskasten“, samt seiner tausend mir unbekannter technischer Wunder — die Stimmen und das Orgelspiel waren für

mich die „Bausteine“, aus denen ich mir eine Szenerie, die zu dem Dialog der beiden Sprech-künstler paßte, selbst aufbaute...

Der Regisseur leitete in unserem Glaskasten mit ausdrucksvollem Mienspiel und Armbewegungen, ganz wie ein suggestiver Kapellmeister, Tempo und Einsätze der beiden Sprecher. Neben ihm schaltete der Toningenieur an einem Schallkasten mit unzähligen geheimnisvollen Hebeln, Knöpfen, Schrauben und zahlreichen Markierungen. „Das ist die Tonregulierung“, erklärte er mir während einer Pause. „Hier schwäche ich die Stimmen, Töne und Geräusche auf das richtige Maß ab oder verstärke sie je nach der Notwendigkeit. Spielt nämlich die Musik zu laut oder beginnt mit dem Mikrophon noch unvertrauten Sprecher in der Hitze des Gefechts zu schreien, so „werfen“ sie das Mikrophon um“ — es kommt zu Verzerrungen der Aufnahme. Dieser Apparat verleiht auch der besonders aufgenommenen Musik und den Geräuschen, beispielsweise dem „Volkgemurmel“, die entsprechende Lautstärke, wenn sie mit der Sprechaufnahme „gemixt“ werden.“

So wird hier geprobt, immer noch einmal und noch einmal, acht Tage lang, vom Morgen bis zum Abend, wird gelobt, getadelt und geändert, bis endlich der große Augenblick gekommen ist: die Bandaufnahme ist fertig.

Haben Sie schon einmal etwas von einem Magnetophon gehört? Es ist eine deutsche Erfindung, die erst zu Beginn des zweiten Weltkrieges entwickelt wurde. Heute werden fast nur noch die aktuellen Nachrichten und öffentliche Konzerte vom Mikrophon aus direkt auf den Sender geleitet. Alles andere wird meist zuerst „auf Band“ aufgenommen. Es hat etwa die halbe Breite eines Farbbandes an der Schreibmaschine und wird wie dieses von einem Teller zum anderen umgespult. Dieses mit Metallstaub präparierte Magnetophonband läuft inzwischen an einem Magnetkopf vorbei, der die vom Mikrophon aufgenommenen und in Tonschwingungen verwandelten Schallwellen in ein entsprechend pulsierendes Magnetfeld verwandelt und auf das Magnetophonband überträgt. Im Gegensatz zur Schallplatte ist eine gute Magnetophonbandaufnahme von der Original-Wiedergabe nicht zu unterscheiden. Eines Abends hören Sie dann diese „Bandaufnahme“ an Ihrem Radio, als würde sie unmittelbar gerade in diesem Augenblick im Sendeaum gesprochen.

Das liest sich so einfach, nicht wahr? Aber wenn Sie wieder mal ein Hörspiel „aufdrehen“, dann denken Sie bitte auch an die ungeheure Arbeit, an das technische Können und die künstlerischen Voraussetzungen, die notwendig sind, um Ihnen eine vernünftige oder erhabende Hörspielsendung zu ermöglichen.

Max Seibach



Mimik und Gesten beweisen es: Die Rundfunksprecher gehen am Mikrophon ganz in ihren Rollen auf. Bild: W. Vollrath

## Das Radio-Programm der Woche (30. Oktober bis 5. Nov.)

### Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart

**SONNTAG**  
8.00 Landfunk mit Volksmusik  
8.45 Bach: Präludium und Fuge in a-moll  
9.00 Kathol. Morgenfeier  
9.30 Die Einkehr  
10.30 Mozart: Klavierkonzert c-moll  
12.30 Aus unserer Heimat: Teufelgang  
14.15 Kinderfunk: Tischlein deck dich  
15.30 Nachmittagskonzert  
17.00 „Die Preier“ von Eichendorff  
18.30 Besichtigung und heiter Totergebnisse  
19.30 Sport  
20.05 Ein Maskenball von Verdi  
22.30 Walzer aus Wien  
23.00 Tanzmusik

**MONTAG**  
9.30 Für die Mutter  
10.15 Schulfunk: Aus unseren Tagen  
14.00 Schulfunk: Schindeldächer unter Schwarzwaldtannen  
15.45 Kinderfunk  
18.00 Nachmittagskonzert  
18.45 Wir sprechen über neue Bücher

### Zur Auswahl

#### Konzerte

**Sonntag, 30. Oktober**  
NWDR: 17.30 Sinfonie d-moll von C. Franck. — Saarbr.: 17.30 Sinfoniekonz. a. Paris. — SWF: 20.30 Rosendahl dirigt. Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Bartok. — RIAS: 21.00 Konzert des RIAS-Unterhaltungsorch.  
**Montag, 31. Oktober**  
NWDR: 20.00 Sinfoniekonz. Werke von Mozart, Busoni. München: 20.00 Sinfoniekonz. m. Werken v. Weber, Brahms, Schmidt. — Saarbr.: 20.15 Sinfoniekonz. in Werken amerik. Komp. — Frankfurt: 23.00 Musik ist Melodie. Debussy, Könnike u. a.

#### Opern und Opern

**Sonntag, 30. Oktober**  
Stuttgart: 20.05 Ein Maskenball, Oper von Verdi. — München: 20.15 Paganini, Operette v. Lehár.  
**Montag, 31. Oktober**  
SWF: 20.00 Verkündigung, Mysterium v. Claudel. — Berlin: 20.30 Der Barbier v. Sevilla, Oper von Rossini. — Frankfurt: 20.15 Das Glöckchen d. Eremiten, kom. Oper v. Mailart.

#### Opern und Opern

**Dienstag, 1. November**  
SWF: 17.00 Eröffnungskonzert des Musikfestes I.

17.00 Konzertstunde. Badische Komponisten  
18.30 Für die Frau  
18.15 Aus Opern  
21.15 Zum Chopin-Gedenkjahr. Präludien  
22.00 Tanzmusik  
23.00 „Bathscha“

**DIENSTAG**  
8.00 Das Feuilleton  
8.30 Morgenmusik  
9.00 Orchester Barnabas v. Gecky  
10.15 Schulfunk: Schindeldächer unter Schwarzwaldtannen  
10.45 Orgelmusik: Reger  
11.00 Kathol. Morgenfeier  
11.30 Beethoven  
14.00 Schulfunk: Wilhelm Hauff  
17.00 Für Eltern und Erzieher  
17.15 Alte Meister: Händel  
18.15 Prof. Dr. H. Vogt: Veränderliche und neue Sterne  
18.30 Klänge der Heimat  
20.00 Aus „Tannhäuser“ und Konzertsaal  
22.00 Musik unserer Zeit

**MITTWOCH**  
8.00 Wir wollen helfen  
8.30 Messe in G-dur  
10.15 Schulfunk: Wilhelm Hauff  
10.45 Zwischenmusik  
11.45 Landfunk  
12.00 Beliebte Sänger  
14.00 Schulfunk. Instrumente des Orchesters

### Opern und Opern

**Venedig 1949.** Toscanini dirigiert Cherubini, Franck, Smetana, Wagner, B. Strauß. — SWF: 20.00 Aus der Welt der Oper. — RIAS: 22.00 Karajan dirigiert die Sinfonie Nr. 3 in D-dur von Haydn. — WDR: 22.30 Der Totentanz v. Claudel. Musik von Honegger.

#### Opern und Opern

**Mittwoch, 2. November**  
Frankfurt: 20.00 Öffentliches Sinfoniekonzert mit Werken v. Mendelssohn, Weber, Schumann. — Stuttgart: 20.00 Werke v. Franck, Wieniawski, Smetana. — SWF: 21.00 Das Prisma, Werke v. Handel, Schütz, Hindemith, Bach.  
**Donnerstag, 3. November**  
Bremen: 21.00 Sinfoniekonz. m. Werken v. Hoellner, Franck, Dvorak. — RIAS: 21.00 Herzog Blaubarts Burg v. Bela Bartok.  
**Freitag, 4. November**  
SWF: 20.00 Kammermusik von Bach, Debussy. —

#### Opern und Opern

**Freitag, 4. November**  
Stuttgart: 20.30 Sinfoniekonz. m. Werken von J. N. David, Respighi, Mozart. — München: 21.30 Die schöne Stümme. — NWDR: 23.00 Francis Poulenc oder die seltsame Musik. — RIAS: 23.30 Michelangelo Sonette von B. Britten.

14.30 Tanzstreicherorchester  
16.45 Kinderfunk: Der Kalandermann sagt Gen  
16.00 Dr. Annem. Neutacht: Charles de Coester  
16.15 Konzertstunde. Grief, Liszt, Petersen  
17.00 Südwestfunk verkehrsgeschichtliche Gesellen  
17.15 Aus Schwaben's Musikgeschichte  
18.00 Jugendfunk: Ein Gespräch über die Neuordnung der Sozialversicherung  
20.00 „Der Staatssekretär“ Hörspiel v. E. Schäfer  
20.40 Das Philadelphia-Symphonieorchester  
22.00 Literar. Kabarett  
22.30 Der Film von heute  
22.15 Mathematische und biologische Wahrscheinlichkeiten

**DONNERSTAG**  
8.00 Das Feuilleton  
8.30 Die Stuttgarter Volksmusik  
10.15 Schulfunk. Instrumente des Orchesters  
11.45 Landfunk  
14.00 Schulfunk. Singt mit  
16.30 Für die Frau  
17.05 Hausmusik  
20.00 Neue Quintetten  
20.30 Musikal. Abendunterhaltung  
22.00 Goethe und Marianne in Heidelberg

**FRIDAY**  
9.30 Die Kapelle Margrander  
10.15 Schulfunk Singt mit  
11.45 Kulturprogramm  
14.00 Schulfunk. Der Gang nach Canossa  
16.45 Kinderfunk. Lustige Musikstücke  
18.00 Nachmittagskonzert  
18.45 Neue Bücher  
18.15 Lieder vom Wein und der Liebe  
20.00 Aktuelle Glossen in Wort und Ton  
20.30 Symphoniekonzert  
22.30 Das Tanzensemble P. Wehrmann  
23.30 Badischer Theaterbericht  
23.00 Lieder für Bad  
23.15 Deutscher Geschichtsunterricht

### Opern und Opern

**Dienstag, 1. November**  
NWDR: 20.00 Der seidene Schuh v. Claudel. Musik v. Honegger. — Stuttgart: 20.00 Aus Tannhäuser, Oper von Wagner.  
**Mittwoch, 2. November**  
München: 20.00 Tristan u. Isolde, Oper von Wagner. — NWDR: 20.00 Der seidene Schuh v. Claudel u. Honegger, Fortsetzung.  
**Donnerstag, 3. Novbr.**  
NWDR: 20.00 Fürst Igor, Oper von Borodin.  
**Samstag, den 5. November**  
Deutschl.: 19.30 Zigeunerliebe romant. Operette von Lehár

#### Opern und Opern

**Sonntag, 30. Oktober**  
München: 15.00 Der Jägerlöl, Hörsp. — NWDR: 16.00 30 Min mit W. Busch. — Stuttgart: 17.00 Die Freier, Hörspiel nach Eichendorff.  
**Montag, den 31. Oktober**  
Stuttgart: 23.00 Bathscha, von Gide. — NWDR: 23.00 Jose Ortega y Gasset.

#### Opern und Opern

**Goethe-Heden in Hamburg**  
1949.  
**Dienstag, den 1. November**  
Bremen: 18.00 Käthe Kollwitz. — SWF: 20.45 Schiff ohne Hafen, Hörspiel. — Frankfurt: 22.15 Aus dem Tagebuch eines Landparks von G. Bernanos.  
**Mittwoch, den 2. November**  
Stuttgart: 17.00 Südwestfunk verkörpert sich gegeben. — Saarbr.: 20.15 Das Spiel von Liebe und Tod. — München: 23.15 Antiklerikalismus. — Antiklerikalismus.  
**Donnerstag, den 3. Novbr.**  
Bremen: 21.00 Der Handwagen, Hörspiel. — München: 22.10 Bücher von Stefan Anders. — Bremen: 22.30 Das Regime der Manager. — Frankfurt: 23.15 Palmström u. Palmakunkei, Kabarett.  
**Freitag, den 4. November**  
München: 20.05 Robbe-Grasse. Hörspiel. — SWF: 20.45 Clara Viebig, Hörfolge. — NWDR: 21.00 Die Schuld d. Jonathan Bradford, Hörsp.

23.00 Erklängen zum Tausend die Geigen  
**PREITAG**  
9.30 Die Kapelle Margrander  
10.15 Schulfunk Singt mit  
11.45 Kulturprogramm  
14.00 Schulfunk. Der Gang nach Canossa  
16.45 Kinderfunk. Lustige Musikstücke  
18.00 Nachmittagskonzert  
18.45 Neue Bücher  
18.15 Lieder vom Wein und der Liebe  
20.00 Aktuelle Glossen in Wort und Ton  
20.30 Symphoniekonzert  
22.30 Das Tanzensemble P. Wehrmann  
23.30 Badischer Theaterbericht  
23.00 Lieder für Bad  
23.15 Deutscher Geschichtsunterricht

**SAMSTAG**  
8.00 Der Fankurier  
8.15 Beschwingte Melodien zum Wochenende  
9.00 Geheimnis der „Osterinsel“  
9.50 Slawische Musik  
10.30 Schülerfunk  
11.45 Landfunk  
14.00 Volksmusik  
14.45 Jugendfunk  
15.00 Was d. Woche brachte  
16.00 Bunter Nachmittg v. Bayer. Rundfunk  
18.00 Mensch und Arbeit  
18.15 Herr. Mostar spricht zu Prozessen

**Südwesfunk**  
Sonntag: 8.20 Kathol. Morgenfeier — 9.00 Evang. Morgenfeier — 14.00 Kompositionen von Dietrich Rath u. Anton Stark — 11.45 Für den Bauern — 12.00 Zwölf-Uhr-Läuten vom Freiburger Münster — 12.30 Volksmusik und Chorgesang — 13.30 Opernkonzert — 14.00 Peter Bamm improvisiert — 14.15 Frohe Melodien — 15.00 Kinderfunk: Reise in das Märchenland — 15.30 Viel Musik und wenig Worte — 16.30 Stimme der Heimat — 17.00 Sport und Musik — 18.00 SWF Unterhaltungsorchester — 19.20 Deutsche Volklieder — 20.00 Sinfoniekonzert — 22.15 Sport und Filmmusik — 23.00 Nachgespräch: Meersburger Nektar.  
Montag: 8.30 Musikal. Intermezzo — 9.00 Für die Hausfrau — 14.00 Für unsere Unterhaltungsmusik —

### Opern und Opern

**Samstag, den 5. November**  
Stuttgart: 22.00 Da werden Tiere zu Hyänen, Satire.  
**Tanz und Unterhaltung**  
Sonntag, den 30. Oktober  
Stuttgart: 13.30 Nachmittagskonzert m. Operettenklängen. — Frankfurt: 17.45 Kindchen, du mußt nicht so schrecklich viel denken. — NWDR: 20.50 Ein Abend im Takt, Antid. moderne Operettenmelodien. — Frankfurt: 21.00 Mit Hamor, mit Humor kommt alles leichter vor. — Stuttgart: 22.20 Walzer aus Wien. — Berlin: 0.10 Million. — Sensationen.  
**Montag, den 31. Oktober**  
Bremen: 21.15 Södd. Reise in Noten m. Caruso, Erna Sack u. a. — RIAS: 20.15 Wahl Dir was. — SWF: 23.15 1000 bunte Noten.  
**Dienstag, den 1. November**  
RIAS: 20.15 Rhythmus — Rhythmus. — Bremen: 20.20 Schöne Stimmen — schöne

#### Opern und Opern

**Melodien. — Deutschl.:**  
22.30 Aus. mod. Operetten.  
**Mittwoch, den 2. November**  
SWF: 20.00 Scheinwerfer auf! — Bremen: 20.15 im Walzerakt. — Frankfurt: 22.15 Das vergessene Lied.  
**Donnerstag, den 3. Novbr.**  
SWF: 20.00 Tanzabend. — Frankfurt: 20.00 Heut gehen wir aus. — München: 20.45 Wir teilen Ihre Lieblingsmelodie.  
**Freitag, den 4. November**  
NWDR: 22.30 Orchester Georges Melachrino. — Frankfurt: 23.15 Jitterburg und Swingtan.  
**Samstag, den 5. November**  
NWDR: 18.00 Wie Sie wünschen, Bunter Nachmittags. — Saarbr.: 20.15 Rund um die Welt. — Frankfurt: 20.00 Hörseheis bunter Bilderbogen. — SWF: 20.00 Von Koblenz bis Konstanz. — München: 20.30 Fritz Bonshofer mit Windstärke „100“. — NWDR: 22.15 Hamburg bittet um Tanz. — Stuttgart: 24.00 Wir tanzen weiter.

16.30 Kleines Konzert am Samstagabend  
20.00 im Rhythmus der Freude  
22.00 Da werden Tiere zu Hyänen  
23.10 Wochenend-Kehraus  
24.00 Tanzmusik

**Südwesfunk**  
Sonntag: 8.20 Kathol. Morgenfeier — 9.00 Evang. Morgenfeier — 14.00 Kompositionen von Dietrich Rath u. Anton Stark — 11.45 Für den Bauern — 12.00 Zwölf-Uhr-Läuten vom Freiburger Münster — 12.30 Volksmusik und Chorgesang — 13.30 Opernkonzert — 14.00 Peter Bamm improvisiert — 14.15 Frohe Melodien — 15.00 Kinderfunk: Reise in das Märchenland — 15.30 Viel Musik und wenig Worte — 16.30 Stimme der Heimat — 17.00 Sport und Musik — 18.00 SWF Unterhaltungsorchester — 19.20 Deutsche Volklieder — 20.00 Sinfoniekonzert — 22.15 Sport und Filmmusik — 23.00 Nachgespräch: Meersburger Nektar.  
Montag: 8.30 Musikal. Intermezzo — 9.00 Für die Hausfrau — 14.00 Für unsere Unterhaltungsmusik —

**Tägliche Nachrichten-Sendungen**  
Süddeutscher Rundfunk  
7.55 — 9.45 — 12.45 — 13.00 — 15.30 — 17.45 — 18.00 — 19.00 — 19.45 — 21.45 — 23.45  
Südwesfunk  
8.00 — 7.00 — 8.00 — 13.00 — 13.00 — 13.45 — 18.00 — 19.30 — 20.45 — 24.00

Die neuen Rundfunk-Apparate  
Radio-Doktor DUFFNER  
Kaiserstraße 46 — Ruf 6743

WIR HABEN FÜR SIE auf Grund langjähriger technischer Erfahrung in jeder Preisklasse das beste Markengerät ausgewählt.  
**Radio-Klinik**  
ING. EGON MERKLE  
Rheinhold-Frank-Str. 76  
Teilzahlung - Ratenaufnahme der Beamtentbank  
Reparaturen durch erste Fachkräfte  
Tel. 6147

RADIO STUTZ  
KARLSRUHE  
KARLSRUHE 80 TEL 8367  
Hauptstelle Klausprechstraße  
Deutsche Radio-Geräte - MARKENGERÄTE  
Deutsche Arbeit - WERTARBEIT  
nur vom geprüften Fachmann  
Geringe Anzahlung

GUTSCHEIN  
Für diesen Gutschein erhalten Sie einen Bilderkatalog „Rundfunkgeräte im Examen“ vom Rundfunkberater  
**Radio-Freytag**  
Karlsruhe 32 - Telefon 6754

Das neueröffnete  
**Elektro-Radio-Fachgeschäft**  
**B. Bachmann**  
Karlsruhe, Luisenstr. 34, Tel. 793  
gewährt auf sämtliche Artikel und Reparaturen 5% Rabatt.  
Reichhaltiges Lager in Selektionskörpern, Hals- u. Kothgardien  
Emud, Schaub, Lorenz, Saba usw

**Elektro-Jäger**  
Pforzheim, beim Leopoldplatz  
Große Auswahl in  
**Rundfunk-Geräten**  
Elektr. Haushalt-Geräte  
Herde und Ofen  
Installationen aller Art

